

SCHWERPUNKT:

4. KONFERENZ FÜR

STUDENTISCHE FORSCHUNG



STUFO 2019

Die Konferenz für studentische Forschung als Lernraum

EINDRÜCKE

Video, Fotos, Erläuterungen und Feedback

IM INTERVIEW

Wolfgang Deicke, Experte für Forschendes Lernen

STATEMENTS

Von Teilnehmenden der StuFo 2019



Prof. Dr. Ilka Parchmann

*Vizepräsidentin für Lehramt,
Wissenschaftskommunikation
und Weiterbildung*

PERSPEKTIVEN

eMagazin für aktuelle Themen der Hochschuldidaktik



Giovanna Putorti

*i. V. Projektleiterin
Projekt erfolgreiches Lehren und Lernen*

Sehr geehrte Leser_innen,

Ende September war die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Gastgeberin der 4. Konferenz für studentische Forschung. Wir freuen uns sehr, dass rund 100 Teilnehmende von 20 verschiedenen Universitäten aus ganz Deutschland nach Kiel gereist sind, um sich über ihre Projekte auszutauschen und sich mit anderen Forschenden zu vernetzen.

Die Kernidee der Konferenz für studentische Forschung: Forschendes Lernen an den Universitäten noch stärker in den Mittelpunkt rücken und die Sichtbarkeit studentischer Forschung erhöhen. Bei der diesjährigen Konferenz, die unter dem Motto „Forschung vermitteln, Lehre voranbringen, Gesellschaft gestalten“ stand, stellten sich rund 50 Studierende der Herausforderung, ihre eigenen Forschungs- und Lehrprojekte in Vorträgen, Workshops oder auf Postern einem fachfremden Publikum anschaulich zu präsentieren. Die Konferenz bot ihnen einen geschützten Raum, um sich darin auszuprobieren sowie ihre Projekte zu reflektieren und in einem offenen Austausch mit anderen über Lernprozesse zu diskutieren.

Das Rahmenprogramm der Tagung widmete sich den zwei Schwerpunkten Nachhaltigkeit und Diversität. Bei der Fishbowl-Diskussion „perspektive n“ ging es um studentisches Engagement bei der nachhaltigen Entwicklung an Hochschulen. In zwei Workshops am zweiten Konferenztag zum Thema Diversität konnten die Teilnehmenden dann eigene Erfahrungen im Umgang mit Beeinträchtigungen sammeln und sich in einem World Café zu verschiedenen Fragestellungen über Diversitätsdimensionen austauschen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Prof. Dr. Ilka Parchmann

*Vizepräsidentin für Lehramt,
Wissenschaftskommunikation
und Weiterbildung*

Giovanna Putorti

i. V. Projektleiterin PerLe

INHALT

→ TITELTHEMEN

4. KONFERENZ FÜR STUDENTISCHE FORSCHUNG (StuFo)

→ 006 **Die Konferenz für studentische Forschung als Lernraum**

Studentische Forschung an Universitäten

→ 010 **Eindrücke**

Video, Fotos, Erläuterungen & Feedback

018 **»Lessons Learned«**

Erfahrungsbericht des Organisationsteams der StuFo 2019

022 **Nachhaltigkeit**

Aus dem Rahmenprogramm der Konferenz zum Thema »Nachhaltigkeit«



10



23

26

026 **Diversität**

Aus dem Rahmenprogramm der Konferenz zum Thema »Diversität«

→ 030 **»Die Studierenden bei dem unterstützen, was sie machen wollen«**

Interview mit Wolfgang Deicke zum Format StuFo und zum Forschenden Lernen an Hochschulen

033 **Die Preisträger_innen**

Ausgezeichnete Konferenzbeiträge

036 **Staffelstab-Übergabe:**

Die Universität Hohenheim übernimmt

→ 038 **»Ein abgefahrener Mix!«**

Statements von Teilnehmenden

STUDENTISCHE KONFERENZBEITRÄGE

042 **Abstracts und Programm zur Veranstaltung**

094 **Impressum**



DIE KONFERENZ FÜR STUDENTISCHE FORSCHUNG ALS LERNRAUM

STUDENTISCHE FORSCHUNG AN UNIVERSITÄTEN

Studierende haben oft das Gefühl, nur wenig mit Forschung in Berührung zu kommen. Bestenfalls, so glauben sie, reproduzieren sie Forschung, etwa in Form einer Hausarbeit. Dabei ist wenigen bewusst, dass auch das Verfassen einer Hausarbeit bereits eine Form der Forschung darstellt: Wissenschaftliche Erkenntnisse werden aufgenommen, reflektiert, in einen neuen Zusammenhang gebracht. Viele Studierende entwickeln durch die Auseinandersetzung mit Fachinhalten in solch wissenschaftlichen Arbeiten den Wunsch, sich bestimmten Fragestellungen noch intensiver zu widmen. Das ist eigentlich eine ideale Voraussetzung für Studierende, um eigene Forschungsvorhaben auf den Weg zu bringen – sofern die Rahmenbedingungen an der jeweiligen Hochschule stimmen.

Text: Sabine Reisas, Expertin für Forschendes Lernen und Teilbereichskoordinatorin bei PerLe – Projekt erfolgreiches Lehren und Lernen

Auch bei meiner Arbeit im Projekt erfolgreiches Lehren und Lernen (PerLe) und im Austausch mit der AG Forschendes Lernen der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) erlebe ich tagtäglich, wie forschungsnah Lehre in den verschiedensten Ausgestaltungsgraden hier in Kiel und in Deutschland umgesetzt wird: von einzelnen Seminarsitzungen, in denen die Forschung anderer nachvollzogen wird, bis hin zu kompletten Forschungszyklen, die Studierende selbst planen und durchführen. Dabei sind es nicht nur Master-Studierende, sondern auch Bachelor-Studierende, die Forschung auf einem hohen Niveau betreiben. Dies bleibt jedoch häufig un bemerkt, erst recht von der wissenschaftlichen Community.

Umso wichtiger ist es, Forschendes Lernen an den Universitäten noch stärker in den Mittelpunkt zu rücken und

die Sichtbarkeit studentischer Forschung zu erhöhen. Ich finde es schön zu sehen, dass die Konferenz für studentische Forschung ein Ort ist, an dem all diese Erkenntnisse und Lernchancen sichtbar werden, die so vielfältig sind, wie das folgende Beispiel aufzeigen soll:

Für drei Monate reiste eine Studentin (Nina Dederichs, Eberhard Karls Universität Tübingen) nach Sibirien, um den Glauben an Schamanismus und die Reputation der Schamanen zu erforschen, anschließend wollte sie ihre Magisterarbeit vorlegen. Doch bald sah sie sich mit Problemen konfrontiert, die es schwer machten, dieses Vorhaben wie geplant umzusetzen: das erbarmungslose sibirische Klima, Korruption, sprachliche Hürden, ihre eigene Fremdheit. Die Arbeit hat sie trotzdem beendet. [In ihrem Vortrag während der 4. Konferenz für studentische Forschung](#) (StuFo) an der

CAU macht sie jedoch deutlich, wie wenig das, was auf dem Papier steht, ihren eigenen Erfahrungen entspricht. Subjektive Empfindungen und äußere Umstände beim Forschen, erklärt sie, sollten daher im Forschungskontext stärker berücksichtigt werden.

Neben den fachspezifischen Inhalten und Methoden werden wichtige Erkenntnisse sichtbar, die Studierende aus dem Prozess mitnehmen: Sie übernehmen Verantwortung für sich und die Beteiligten, sie finden eigene Interessen und Schwerpunkte heraus, sie planen und führen Projekte durch, sie lernen mit der Ungewissheit und der Spannung umzugehen, nicht immer alles im Voraus planen zu können, und sie lernen, mit den Beteiligten adressatengerecht zu kommunizieren, um nur einige wenige Punkte zu nennen. →



Kultur des Ermöglichs & des Scheiterns

Bildquelle: S. Reisas, J. Sandmann; PerLe

Herausforderung Forschung

Die Herausforderungen eines Forschungsprozesses zu meistern, entpuppt sich für Studierende als wertvolle Erfahrung, die für das gesamte Leben von Bedeutung sein kann. Um neue Erkenntnisse zu schaffen, müssen die Studierenden Hindernisse überwinden können. Denn kein Forschungsprozess ist vor Rückschlägen gefeit. Auch die Rahmenbedingungen, unter denen Forschung stattfindet, können hinderlich sein oder ein Vorankommen so gut wie unmöglich machen. Es ist

sogar ein Aspekt seriöser Wissenschaft, einzugestehen, dass Forschung manchmal nicht einmal zu einem konkreten Ergebnis führt. Diese Herausforderungen zu übergehen, nur ein „glattes“ Ergebnis abzuliefern, verschweigt einen wesentlichen Aspekt von Forschung – wie es die Studentin der Ethnologie im vorangehenden Beispiel treffend in Worte fasst. Zudem macht das Beispiel deutlich, wie wichtig es ist, offen über diese Lernprozesse mit den erlebten Höhen und Tiefen diskutieren zu können.



Bildquelle: S. Reisas,
J. Sandmann; PerLe

Die Rolle der Konferenz für studentische Forschung

Der Hochschullehre kommt dabei eine besondere Aufgabe zu. Sie bietet einen geschützten Raum, in dem Erfahrungen Studierender begleitet, unterstützt und kontinuierlich reflektiert werden können. Lehrende werden zu Lernbegleitenden, die mit ihrer Expertise und ihren eigenen Erfahrungen den Lernprozess der Studierenden unterstützen und die eigene Leidenschaft für Forschung weitergeben. Dabei lassen sich die Herausforderungen, die solche Forschungsprozesse mit sich bringen, von Lehrenden gut im Vorfeld identifizieren. Eine Planungshilfe bietet zum Beispiel der idealtypische Forschungszyklus (siehe Abbildung S. 8).

Die Konferenz für studentische Forschung bietet Studierenden ein Publikum, um offen über Erkenntnisse des Forschungsprozesses zu diskutieren. Ursprünglich stammt die Idee, eine solche Konferenz ins Leben zu rufen, aus der deutschlandweit agierenden AG Forschendes Lernen. Während der Konferenz erhalten Studierende die Möglichkeit, die Inhalte ihrer eigenen Forschungen einem fachfremden Publikum zu präsentieren und dabei erste Erfahrungen als Mitglieder einer Forschungscommunity zu sammeln. Sie können sich mit anderen Forschenden vernetzen und gemeinsam mit ihnen ihre Ergebnisse sowie auch den Prozess ihrer Forschung reflektieren. Dabei lernen sie, eine Haltung einzunehmen, die ihnen in einer zukünftigen wissenschaftlichen Laufbahn – und nicht nur dort – hilfreich sein wird: der Welt und anderen mit Neugier zu begegnen, Herausforderungen als Lernchance zu betrachten und auch auf Rückschläge reflektiert zu reagieren.

Hilfreich für die Studierenden ist dabei, dass die Tagung ihnen einen geschützten Raum bietet, in dem sie anderen wertschätzend und auf Augenhöhe begegnen können, um auch über Hindernisse oder gar ihr Scheitern zu sprechen.

Doch nicht nur studentische Forschungsvorhaben wurden auf der Konferenz präsentiert. Die Verzahnung von Forschung, Lehre und Innovation, durch die Studierende auch die Gesellschaft aktiv mitgestalten können, lebt vom studentischen Engagement und der offenen Diskussion über Themen, die Studierenden am Herzen liegen. Beispielhaft hat das studentische Organisationsteam der Konferenz deshalb auch die Themen Diversität und Nachhaltigkeit ins Zentrum des Rahmenprogramms gerückt. Außerdem lud das Motto der Konferenz „Forschung vermitteln, Lehre voranbringen und Gesellschaft gestalten“ Studierende dazu ein, ihre Projekte und Lehrkonzepte vorzustellen und mit anderen in einen disziplinübergreifenden Dialog über Themen, Methoden und Strategien zu treten.

Ein besonderes Anliegen war es für das Organisationsteam, die Tagung als Lernraum in all seinen Facetten zu verstehen. Deshalb haben Studierende auch an der Planung und Durchführung der Veranstaltung mitgewirkt, nach dem Motto: von Studierenden für Studierende. Ein studentisches Organisationsteam organisierte den Ablauf der Konferenz. Die Einblendungen wurden jeweils von einem/einer Studierenden und einer Lehrperson begutachtet, wobei beide vorab Kriterien zur Begutachtung erhalten hatten und die Studierenden in Workshops auf ihre neue Rolle vorbereitet worden waren. Auch die Moderation der Sessions, in denen die Studierenden auf der Konferenz Forschungsergebnisse und (Lehr-)Projekte präsentierten, übernahmen Studierende. Sie hatten zuvor per Webinar eine Einführung dazu erhalten, wie sie während und nach den Vorträgen mit didaktischen Methoden Hilfestellung bieten, Fragen stellen, die eine reiche Diskussion anregen, und dazu beitragen, dass sich das Publikum miteinander vernetzt.

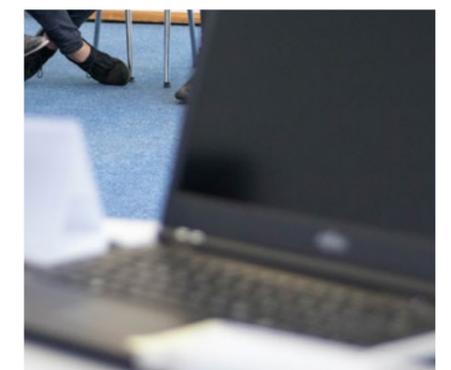
Ein Lernprozess war die Organisation der StuFo auch für das Team, das die Konferenz plante und umsetzte. Neben allem, was erfolgreich ablief, gibt es Dinge, die wir im Nachhinein anders gemacht hätten. So bedauern wir beispielsweise, dass, obwohl Präsentation und Einreichung auch auf Englisch möglich waren, von dieser Möglichkeit nur wenig Gebrauch gemacht wurde. Wir wünschen uns daher, dass in Zukunft eine noch stärkere Einbindung dieser Internationalisierungsgedanken im Rahmen der Tagung gelingen kann.

Wir hoffen, dass die folgenden Berichte den Organisationsteams der nächsten studentischen Konferenzen als Unterstützung dienen. ■

EINDRÜCKE

STUFO 2019

Die 4. Konferenz für studentische Forschung brachte am 26. und 27. September rund 100 Teilnehmende aus gut 20 deutschen Hochschulen an der Kieler Universität zusammen. Auf dem disziplinübergreifenden Programm standen rund 50 Workshops, Posterpräsentationen und Kurzvorträge, in denen die Studierenden ihre eigenen Forschungs- und Lehrprojekte präsentierten. Dokumentation, Erläuterungen und Feedback – die folgenden Seiten fassen Eindrücke von der StuFo 2019 zusammen.



»STUFO-NET«: RAUM FÜR EIGENE THEMEN UND IDEEN



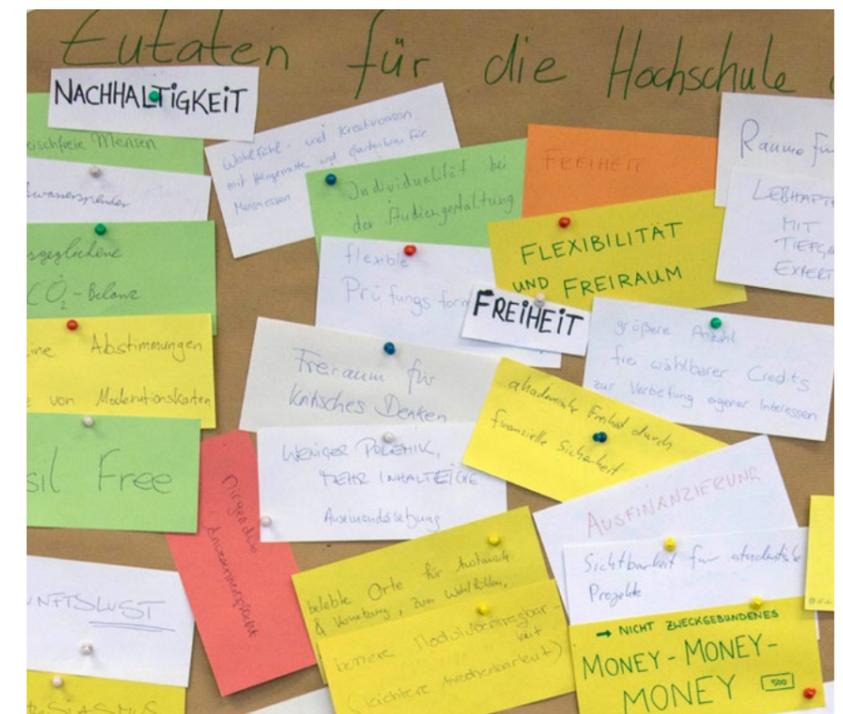
Parallel zu den vielen festen Programmpunkten sollte das „StuFo-Net“ auf der Konferenz für Freiraum zur kreativen Mitgestaltung, zum Netzwerken und zur Weiterentwicklung der StuFo sorgen. Herzstück des „StuFo-Net“ war ein zentral gelegener Seminarraum, der „StuFo-Hub“, den das Organisationsteam einladend gestaltet und mit vielen kreativen didaktischen Materialien ausgestattet hatte. Alle Konferenzteilnehmenden konnten hier spontan eigene Themen und Formate anbieten, sich austauschen, Diskussionen fortsetzen, spezifizieren oder sich zu ganz neuen Themengruppen zusammenfinden.

Zusätzlich waren an verschiedenen Konferenzorten „StuFo-Spots“ eingerichtet, die ebenfalls zur Reflexion, offenen Mitgestaltung und zum Netzwerken einluden. Darunter beispielweise Interventionen in den Toiletten zu unterschiedlichen Fragestellungen oder „Smoker Boxes“.

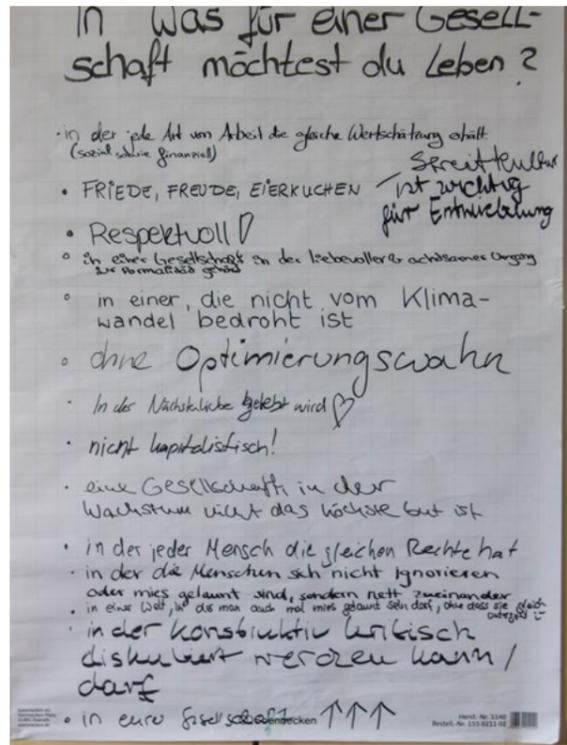
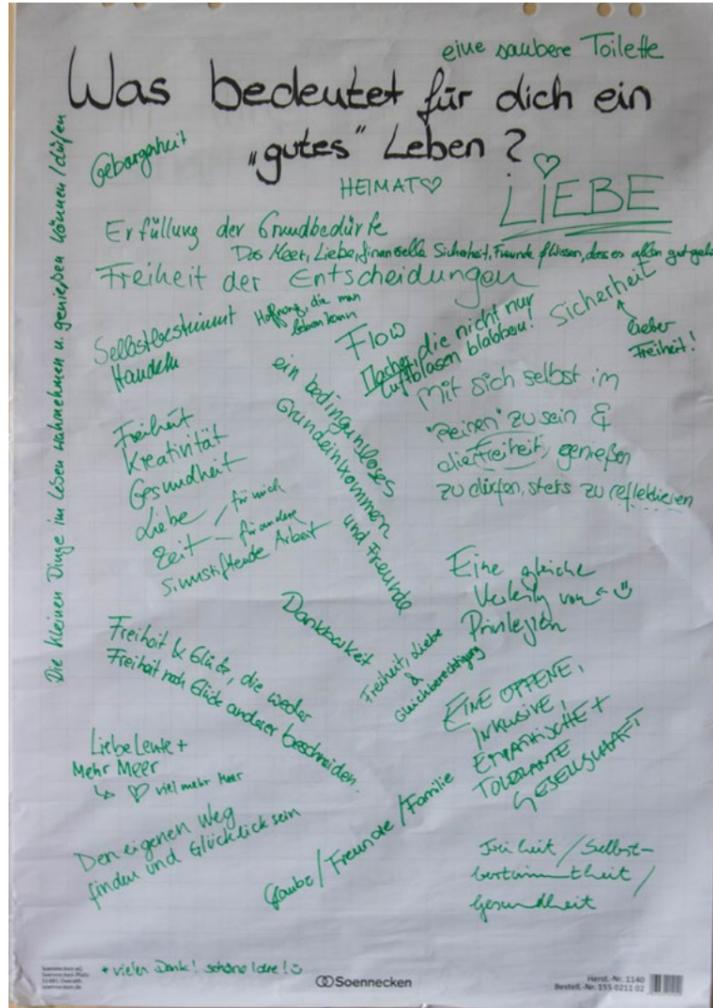
„Der ‚StuFo-Hub‘ kam gut an“, lautet das Fazit des Organisationsteams, „allerdings hätte man den Konferenzteilnehmenden für die Nutzung dieses (Frei-)Raums noch mehr Zeit einräumen und den Raum vielleicht auch im Programm der Veranstaltung noch stärker einbinden können.“ Im „StuFo-Hub“ fanden zum Beispiel spontane Diskussionsrunden und ein Workshop zum Thema „Kollaboratives Schreiben“ statt.



Während der Eröffnung der StuFo haben die Teilnehmenden ihre Wunschzutaten für die „Hochschule der Zukunft“ zusammengetragen. Diese Zutaten wurden im „StuFo-Hub“ diskutiert, geclustert und weitergedacht.



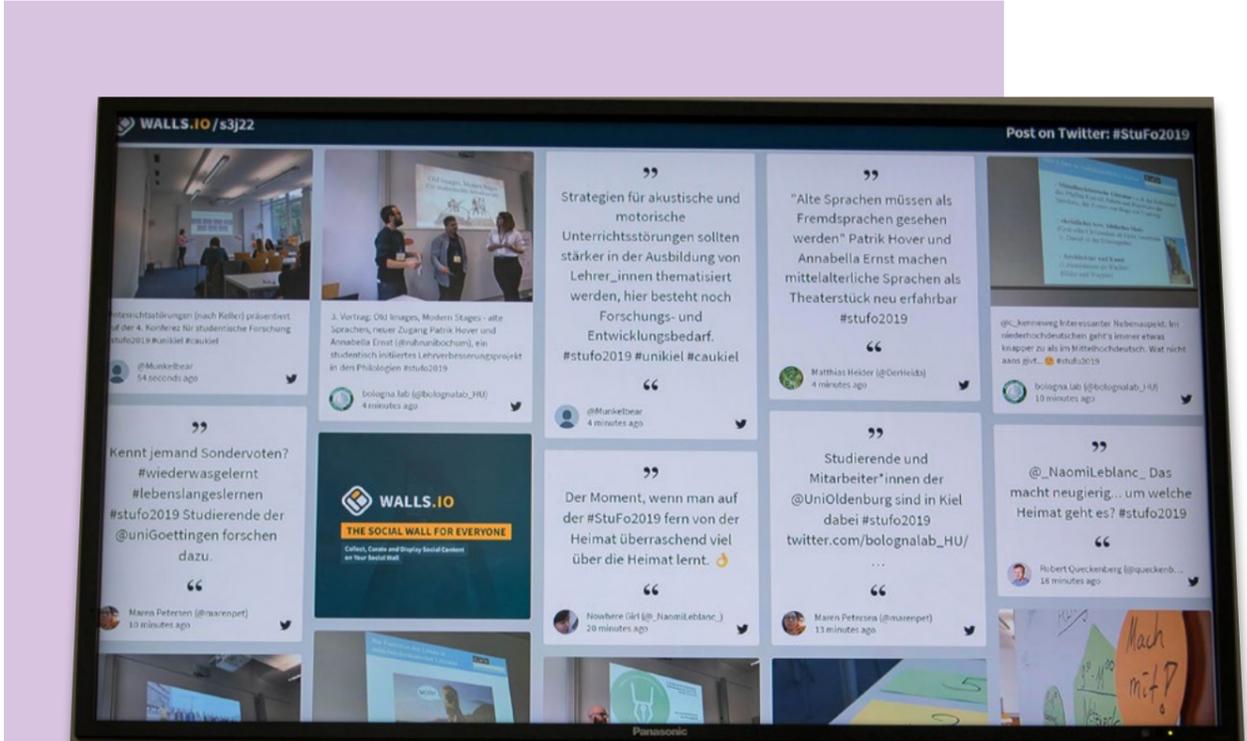
Intervention mal anders: Die auf den **Toiletten** ausgehängten Fragestellungen zu Themen mit Gesellschafts- und Nachhaltigkeitsbezug regten auf ungewohnte Art und Weise zum Mit- und Nachdenken an und stießen unter den Konferenzgästen auf große Resonanz.



Einen kleinen Denkanstoß zum Thema Diversität konnte sich, wer wollte, in der Gemeinschaftsküche abholen: Dort haben sich die Konferenzteilnehmenden anonym darüber ausgetauscht, was sie besonders macht. Wer Lust hatte, schrieb eine „Secret Ingredient“ seiner Persönlichkeit auf einen gefalteten Zettel, legte diesen in eine dafür vorgesehene Schüssel – und nahm im Tausch den Zettel einer anderen Person wieder heraus.

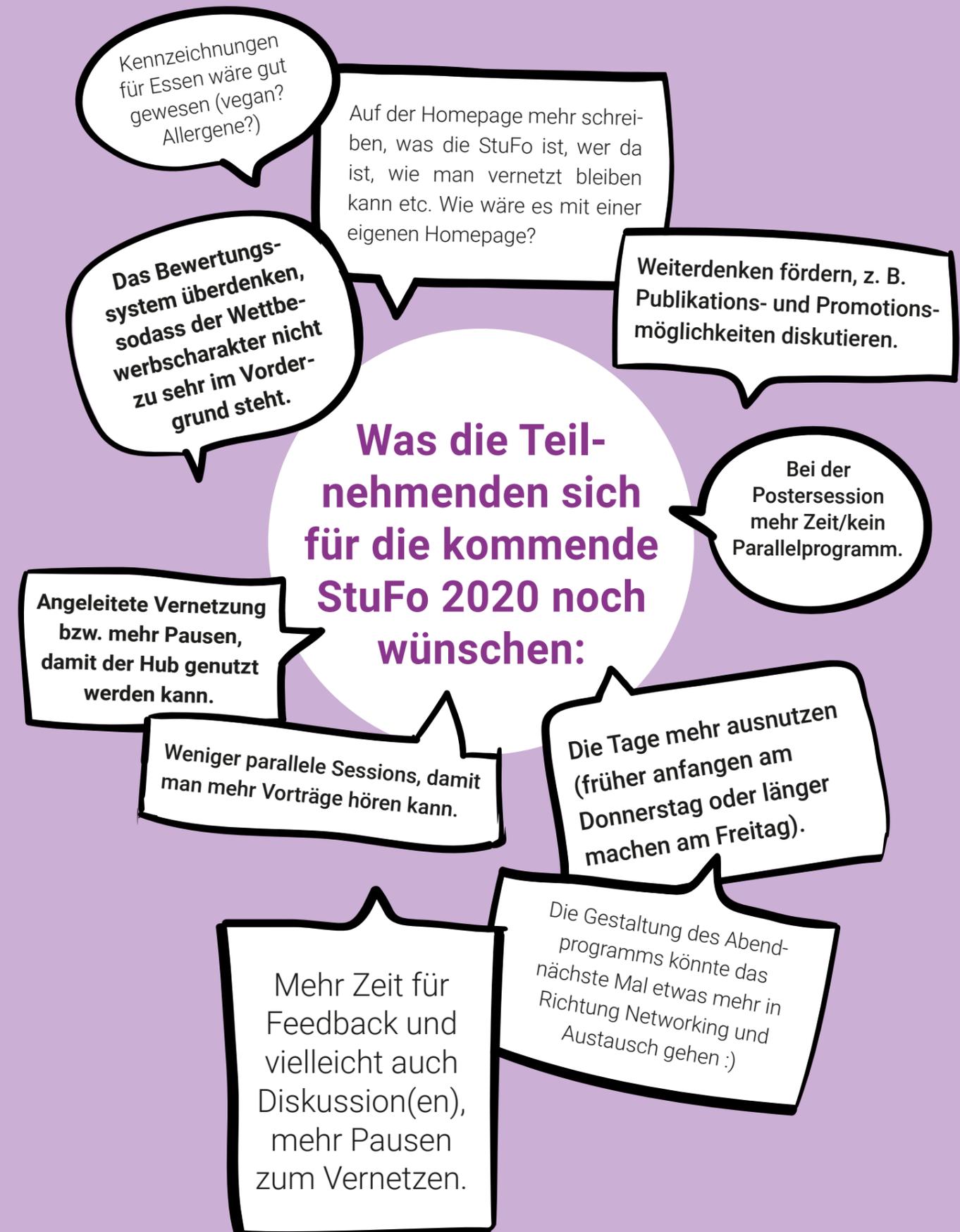


Die Aschenbecher-Alternative mit dem Titel „Smoke & Vote“ nutzen die Tagungsgäste ebenfalls gern. Die gesellschaftlich relevanten Fragestellungen, über die dabei per Zigarettenstummel abgestimmt werden konnte, sorgten plangemäß auch unter nicht-rauchenden Konferenzgästen für Diskussionsstoff.



#StuFo2019: Die **Social Wall** zur Veranstaltung wurde intensiv genutzt. Neben Statements und Schnappschüssen boten die Posts auch spannende Einblicke in die vielen parallel laufenden Sessions.

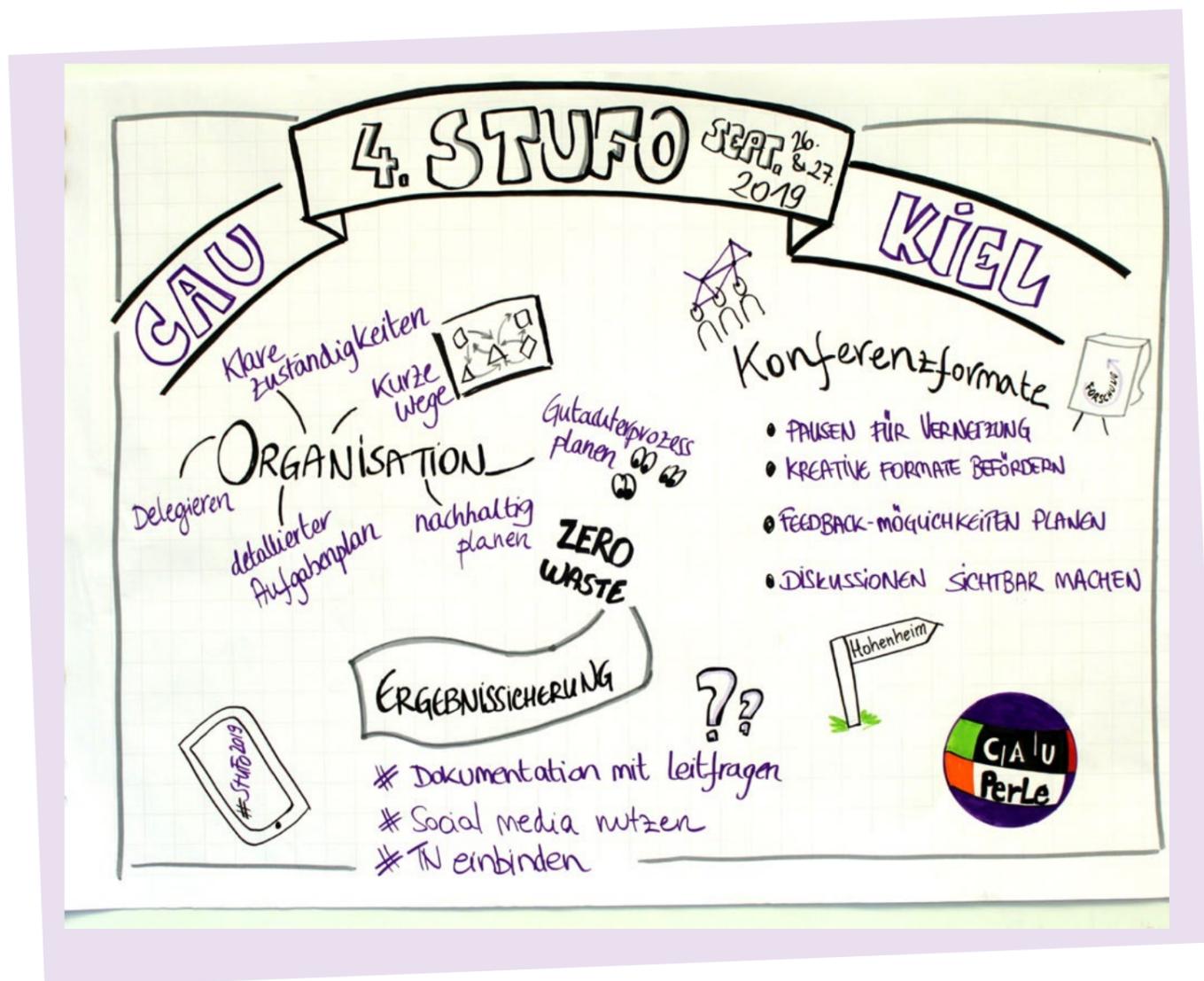
AUS DER VERANSTALTUNGSEVALUATION



»LESSONS LEARNED«

ERFAHRUNGSBERICHT DES ORGANISATIONSTEAMS DER STUFO 2019

Text: Lina Schmidt, Organisationsteam



Gemeinsam eine erfolgreiche Konferenz organisieren – das war während der vergangenen Monate unser übergeordnetes Ziel. Zu „uns“, dem achtköpfigen Organisationsteam der 4. Konferenz für studentische Forschung, zählten im Kern vier Studentinnen der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) und vier Mitarbeiter_innen des Projekts erfolgreiches Lehren und Lernen (PerLe) an der CAU.

Angedacht war zunächst eine Konferenzplanung in Tandems, die jeweils aus einer der Studentinnen und einer/m PerLe-Mitarbeitenden bestehen und in den Bereichen Projektmanagement, Kommunikation, inhaltliche Gestaltung oder Nachhaltigkeit der Veranstaltung zusammenarbeiten sollten. Im Planungsprozess haben die Teammitglieder jedoch aus pragmatischen Gründen zusätzlich viele verschiedene Aufgaben übernommen, die nicht eindeutig einer einzelnen Kategorie zuzuordnen waren.

Im Laufe des Organisationsprozesses stand unser Team vor einigen Herausforderungen, viele davon resultierten aus dem Faktor Zeit. Aus dieser Erfahrung haben wir mitgenommen, so früh wie möglich mit einer solch umfangreichen Veranstaltungsplanung zu beginnen. Wir waren ein heterogenes Team, welches in dieser Formation zum ersten Mal zusammenarbeitete. Aus unserer Erfahrung ist Zeit für ein gemeinsames Kennenlernen gut investierte Zeit, um sich mit den jeweiligen Interessen und Qualifikationen aller Teammitglieder vertraut zu machen und die gemeinsame Aufgabe auf dieser Basis gut strukturieren zu können. Die Optimierung der Kommunikation untereinander kann gerade in sehr heterogenen Teams ein dauerhafter und mitunter reibungsintensiver Prozess sein. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass ein klares Rollenverständnis hilfreich ist, um Tätigkeiten effizient aufteilen und kommunikative Schnittstellen aktiv gestalten zu können. Für die Zusammenarbeit von Studierenden und Mitarbeitenden in einem gemeinsamen Team ist es beispielsweise wichtig, frühzeitig etwaige Unterschiede in Bezug auf

Erwartungen, gewünschte Vorgehensweisen und Haltungen sichtbar zu machen, sodass alle Teammitglieder rechtzeitig einen gemeinsamen Weg aushandeln können.

Gemeinsamer Leitgedanke und regelmäßiger Austausch stärken das Team

Ein solcher Prozess kann sich sehr positiv auf die gemeinsame Organisation und Durchführung einer Konferenz auswirken, wie wir gesehen haben. So haben wir bei der StuFo in Kiel beispielsweise die Themen Nachhaltigkeit und Diversität, die uns allen besonders wichtig waren, über das Rahmenprogramm in die Veranstaltung eingebunden. Auch den Leitgedanken „Zero-Waste“, der uns allen besonders am Herzen lag, konnten wir durchgängig in Tagungsorganisation und -programm einbringen, indem wir zum Beispiel bereits beschriftete Moderationskarten wiederverwendeten oder die Tagungsmappe nicht ausgedruckt, sondern als eMagazin anboten. Zudem wählten wir ein Catering, welches ausschließlich vegetarische und vegane Gerichte aus regionalen Produkten anbot.

»Den Leitgedanken »Zero-Waste«, der uns allen besonders am Herzen lag, konnten wir durchgängig in Tagungsorganisation und -programm einbringen.«

Mit dem Diskussionsformat „perspektive n“ des „netzwerk n e. V.“ und den vielfältigen kreativen Installationen des „StuFo-Net“ haben wir zusätzliche Diskussionsräume und -gelegenheiten geschaffen, die von den Konferenzteilnehmenden gut angenommen wurden. Auf diese Weise konnten wir der Kieler StuFo innerhalb der Reihe der jährlich an wechselnden Universitäten stattfindenden Studierendenkonferenzen unsere individuelle Note geben. →

Herausforderungen sind gute Gelegenheiten, um Grenzen auszuloten und im Idealfall auch daran zu wachsen. Das erfordert mitunter einen hohen persönlichen Einsatz, Durchhaltevermögen und viel Zeit für regelmäßigen Austausch. Zwischen der persönlichen und der sachlichen Ebene differenzieren zu können, ist dabei eine wichtige Voraussetzung, um Spannungen im Teamprozess konstruktiv zu nutzen. Insgesamt zeichnete sich das gesamte Team (nicht nur das Organisationsteam, sondern auch alle anderen helfenden Hände) durch seine große Flexibilität aus.

Fünf Tipps für die Zukunft

Folgende übergeordnete Tipps können wir aufgrund unserer Erfahrungen zukünftigen Organisator_innen der studentischen Konferenzen geben:

→ Während der Organisation Zeit für eine regelmäßige Überprüfung der Prozesse und Meilensteine einplanen und dabei auch Erfolge positiv hervorheben, um die allgemeine Motivation hochzuhalten bzw. zu fördern.

→ Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche möglichst konkret klären und Aufgaben dementsprechend verteilen. Wenn dies geschehen ist, darf gerne darauf vertraut werden, dass die Aufgaben von der zuständigen Person zielführend erfüllt werden.

→ Kurze Kommunikationswege fördern, um schnell und effektiv Absprachen zu halten. Dabei sollte beachtet werden, dass dennoch jedes Teammitglied informiert bleibt.

→ Das Potenzial eines heterogenen Organisationsteams nutzen: Die unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten der Teammitglieder können sehr bereichernd für eine kreative und erfolgreiche Gestaltung und Durchführung der Konferenz sein.

→ Transparente Prozesse – beispielsweise bei der Beitragsbegutachtung – sorgen für nachvollziehbare Entscheidungen und größere Akzeptanz. Empfehlen können wir eine Jury bestehend aus drei Gutachter_innen.

Außerdem erreichte uns wiederholt die Rückmeldung, dass insgesamt mehr Zeit für den Austausch der Teilnehmenden untereinander gewünscht sei. Es käme daher beispielsweise in Betracht, in Zukunft Zeiten für verschiedene Austauschformate direkt ins Konferenzprogramm zu integrieren oder die Konferenz insgesamt zu verlängern. Dabei sollten aber die Reise- und Aufenthaltszeiten für die studentischen Konferenzteilnehmenden berücksichtigt werden.

Ausblick

Die Planung und Durchführung der Konferenz hat uns um viele Erfahrungen reicher gemacht. Aufgrund der zahlreichen positiven Rückmeldungen, die uns von allen Seiten erreicht haben, denken wir, dass es uns gelungen ist, eine erfolgreiche studentische Konferenz auf die Beine zu stellen.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmenden der 4. Konferenz für studentische Forschung und wünschen den nachfolgenden Universitäten bei der Ausrichtung der Veranstaltung viel Erfolg! Wir freuen uns auf eine spannende Tagung im September 2020 in Hohenheim. ■



Das StuFo-Team

PerLe: Dr. Ann-Kathrin Wenke, Catharina Jerratsch (ohne Abb.), Sabine Reisas, Mark Müller-Geers (ohne Abb.)

Studierende: Marie Boutin, Anila Eid, Doreen Muhl, Lina Schmidt.



NACHHALTIGKEIT
DIVERSITÄT

Das Rahmenprogramm der StuFo 2019 rückte zwei Themen in den Fokus, die dem Organisationsteam der Veranstaltung besonders am Herzen lagen: Während am ersten Konferenztage NACHHALTIGKEIT in den Fokus rückte, stand das Rahmenprogramm am Tag zwei unter der Überschrift DIVERSITÄT.

Neben diesen inhaltlichen Schwerpunkten orientierte sich die Gestaltung der Konferenz insgesamt am „Zero Waste“-Gedanken. Deshalb gab es für die Gäste zum Beispiel ausschließlich vegetarisches Essen aus der Region, Essensreste wurden an gemeinnützige Organisationen weiterverteilt, Papierausdrucke nach Möglichkeit vermieden. Das 70-seitige Programmheft stand den Teilnehmenden dementsprechend nur online zur Verfügung, ebenso ist der vorliegende Tagungsband ausschließlich digital abrufbar.



NACHHALTIGKEIT

Donnerstag, 26.09.2019

Inhaltlich rückte NACHHALTIGKEIT am ersten Konferenztag in den Fokus. Im Tagesverlauf gab es immer wieder Denkanstöße zum Thema – beispielsweise als die Teilnehmenden beim gemeinsamen Auftakt am Morgen über geeignete Zutaten für die „Hochschule der Zukunft“ diskutierten oder sich im Tagesverlauf über gesellschaftliches Engagement austauschten. Am Abend schließlich kreiste eine Fishbowl-Diskussion unter dem Titel „perspektive n“ um die nachhaltige Entwicklung an Hochschulen.

Fishbowl

Ein Fishbowl ist eine moderierte Diskussionsrunde, bei der die Podiumsgäste in einem Innenkreis sitzen und vom Publikum im Außenkreis wie in einem Goldfischglas von allen Seiten aus beobachtet werden können. Das Publikum darf sich auf unterschiedliche Arten an der Diskussion beteiligen. Während der „perspektive n“-Debatte waren zu diesem Zweck zwei Stühle auf dem Podium fürs Publikum reserviert; wer sich mit eigenen Redebeiträgen einbringen wollte, konnte dort spontan platznehmen und mitdiskutieren. Zudem wurde das Publikum durch Murmelrunden zu bestimmten Fragestellungen und durch Abstimmungen mit farbigen Kärtchen immer wieder in die Debatte miteinbezogen.

Ein Fishbowl eignet sich insbesondere, wenn es um kontroverse Themen mit heterogenen Positionen geht.



»DAS POTENZIAL NICHT VERSTREICHEN LASSEN«

Text: Rebecca Such

Die drei Aufgaben einer Universität sind Forschung, Lehre und Gesellschaftsbezug – passend zusammengefasst im Motto der diesjährigen StuFo: „Forschung vermitteln, Lehre voranbringen, Gesellschaft gestalten“. Diese drei Bereiche mit dem Thema Nachhaltigkeit in Verbindung zu bringen, stand im Mittelpunkt der abendlichen Diskussion „perspektive n“ am 26. September 2019. Moderatorin Annika Taubert vom deutschlandweit agierenden „netzwerk n“ ging es vor allem darum, Ideen auszutauschen, wie und wo man nachhaltige Strukturen an Universitäten etablieren kann, wer dafür zuständig ist und was auf dem Weg zu echter Nachhaltigkeit noch alles getan werden muss. Passend zur StuFo und zum „netzwerk n“ stand bei allen Fragen die Rolle der Studierenden besonders im Blickpunkt.

Einleitend bat Taubert die Podiumsgäste um ein Statement zur Frage, was Nachhaltigkeit mit Lehre zu tun habe. Ilka Parchmann sieht Studierende als Partizipator_innen und Multiplikator_innen: „Universitäten sind eine einmalige Personenkonstellation aus Studierenden, Lehrenden und Forschenden. Die wert-

vollen Erfahrungen und Ergebnisse aus deren Arbeit sollen für die Öffentlichkeit aufbereitet werden.“ Dietmar Fahnert betonte den Stellenwert studentischer Gestaltungskompetenz: „Hochschulen sind in meinen Augen Spielwiesen für Nachhaltigkeit, hierher kommt der Mut zur Transformation.“ Bei der Frage, wie Nachhaltigkeit konkret an der Universität umgesetzt werden kann, wurden die Standpunkte kontroverser. So sahen zum Beispiel Parchmann und Fahnert auch die Studierenden in der Pflicht, sich für noch mehr nachhaltige Entwicklung an ihren Hochschulen einzusetzen. →

Podiumsgäste

Als Podiumsgäste geladen waren Prof. Dr. Ilka Parchmann (Vizepräsidentin für Lehre an der CAU), Dr. Dietmar Fahnert (Bereich nachhaltige Entwicklung im Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein), Nele Hoge („netzwerk n“, Studentin an der Technischen Hochschule Lübeck), Jana Wilkening (studentische Initiative „Wellenschlagen“, Studentin an der CAU) und Ester Vogt (Mitarbeiterin des Green Office und Studentin an der Universität Hildesheim). Zusätzlich beteiligen konnten sich abwechselnd Teilnehmende aus dem Publikum, das sich aus StuFo-Vortragenden, CAU-Studierenden und -Lehrenden zusammensetzte.



Bei einzelnen Initiativen wie dem [YooWeeDo Ideenwettbewerb](#) oder [klik – klima konzept 2030](#) ist studentisches Engagement bereits ein zentraler und integraler Bestandteil. Im Publikum wurde die Verantwortung und Rolle der Studierenden insgesamt kontrovers diskutiert – die zwei freien Stühle im Innenkreis wurden rege frequentiert. Aspekte wie mangelnde Zeit im durchgetaketen Regelstudium, Regulierungen durch das BAföG oder auch die vergleichsweise kurze Zeitspanne, die Studierende an der Hochschule verbringen, würden studentisches Engagement erschweren. Annika Taubert machte gleich zu Beginn der Diskussion darauf aufmerksam: „Viele Universitäten haben großes Potenzial beim Thema Nachhaltigkeit, das mit den Jahren aber leider zu verstreichen droht.“

Die Moderatorin band das Publikum unterdessen immer wieder aktiv in die Diskussion mit ein. Mittels roten, gelben und grünen Pappkärtchen beteiligte sie die Gäste zum Beispiel an Ampelabstimmungen über vorgetragene Definition von Nachhaltigkeit. In einer Murnelphase diskutierte das Publikum in Kleingruppen, was zum guten Lernen an der Hochschule benötigt wird.

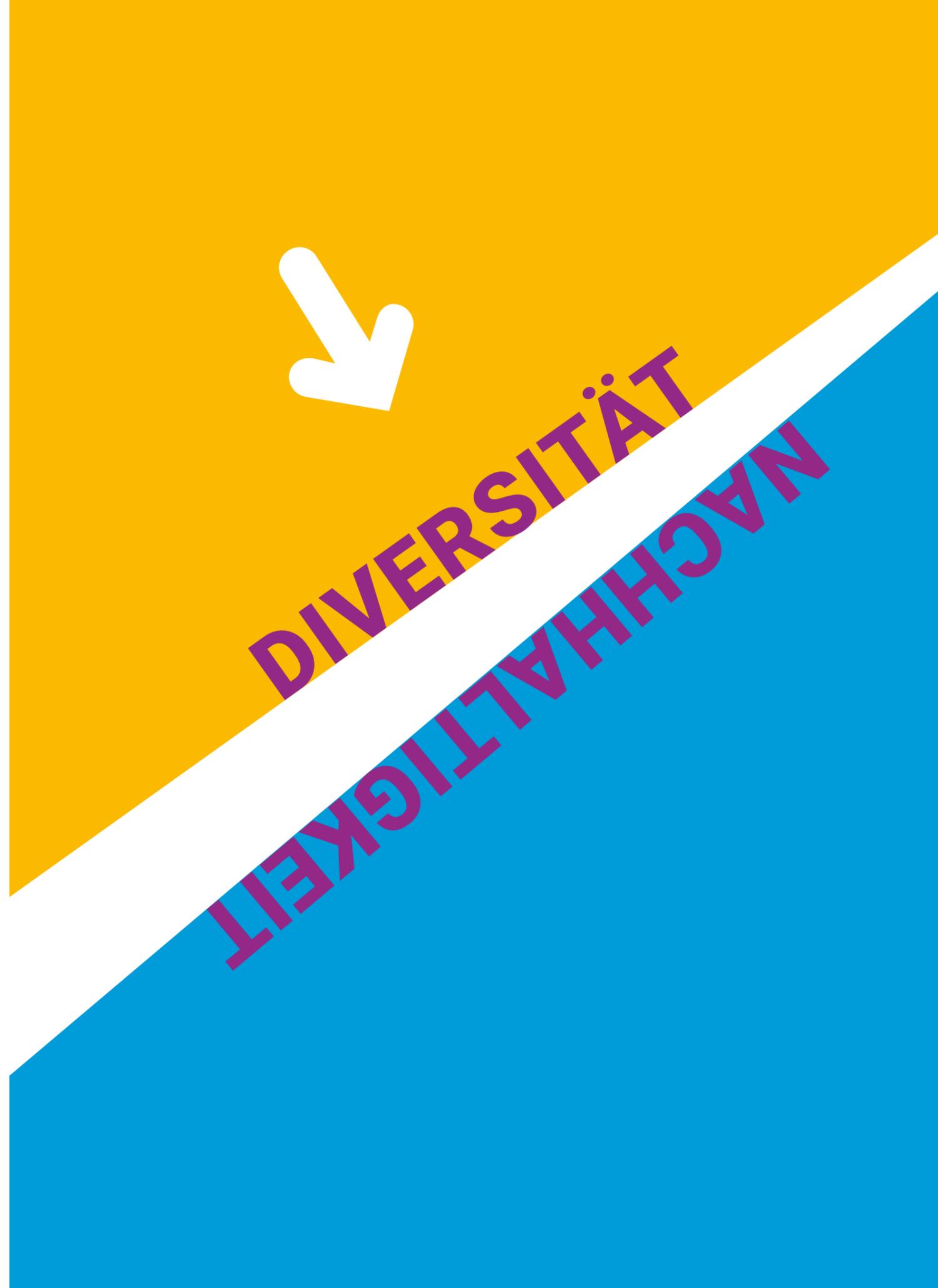
Einig waren sich die Diskussionsteilnehmenden darin, dass Nachhaltigkeit gerade in den Strukturen wichtig ist. Zur Inspiration wurden in kurzen Videos bereits umgesetzte Projekte anderer Universitäten vorgestellt, unter anderem das [Green Office](#) der Universität Hildesheim sowie das [bologna.lab](#) der Humboldt Universität zu Berlin. Zusätzlich zu solchen Einzelprojekten gerieten während der Diskussion jedoch auch die gesamtuniversitären Strukturen in den Blick. Auf die große Frage, wie man Hochschule als Ganzes nachhaltiger gestalten kann – und zwar nicht nur im Hinblick auf den Ressourcenverbrauch, sondern auch, was Lehrprozesse und Governance angeht – fanden die Diskussionsteilnehmenden in der Kürze der Zeit keine abschließenden Antworten. Ihr erklärtes Ziel, Impulse zu setzen und unterschiedliche Akteur_innen an einen Tisch zu bringen, erfüllte die „perspektive n“-Debatte dagegen. Dabei ging es vor allem darum, Entwicklungspotenziale aufzudecken – dies ist im Rahmen der Diskussion am 26. September in Kiel gelungen. ■

i **netzwerk n & perspektive n**

Das „netzwerk n“ ist ein Verein, der für einen nachhaltigen Wandel an der Institution Universität eintritt. Zum großen Teil besteht das Netzwerk aus Studierenden, Promovierenden und Berufsanfänger_innen an Hochschulen. Seit der Gründung Ende 2010 setzen sich die Mitglieder für mehr Nachhaltigkeit in den Bereichen Hochschullehre, Forschung, Betrieb, Governance und Transfer ein. „perspektive n“ ist eines der fünf zentralen Veranstaltungsformate des „netzwerk n“ und als wandernde Diskussionsreihe konzipiert. Die Reihe zielt seit ihrer Entstehung 2016 darauf ab, Impulse für nachhaltige Entwicklung an Hochschulen zu setzen und hochschulische Akteure statusgruppenübergreifend miteinander ins Gespräch zu bringen.

www.netzwerk-n.org

www.netzwerk-n.org/formate/perspektive-n



DIVERSITÄT

Freitag, 27.09.2019

Das Rahmenprogramm am zweiten Konferenztage war dem Thema DIVERSITÄT gewidmet.

Workshops mit Selbsterfahrung zu den Themen Behinderung und Barrierefreiheit

In interaktiven Workshops sensibilisierten die Bildungsfachkräfte Laura Schwörer und Marco Reschat vom „Institut für Inklusive Bildung“ die Teilnehmenden für die Themen Behinderung und Barrierefreiheit. Die Zusammenarbeit und der Austausch der Workshop-Teilnehmenden mit den Bildungsfachkräften auf Augenhöhe bauten bereits erste Barrieren ab. Im Selbstversuch konnten die Workshop-Teilnehmenden anschließend selbst erfahren, welche Herausforderungen und Hürden Menschen mit Behinderungen im Alltag zu meistern haben – und so ein Bewusstsein für deren Lebenswelten und Bedarfe entwickeln.

i Institut für Inklusive Bildung

Das „Institut für Inklusive Bildung“ entwickelt und realisiert Bildungsangebote von und mit Menschen mit Behinderungen. Die qualifizierten Bildungsfachkräfte vermitteln die Lebenswelten, Bedarfe und spezifischen Sichtweisen von Menschen mit Behinderungen – und sensibilisieren (künftige) Lehr-, Fach- und Leitungskräfte auf Augenhöhe. Das Institut ist eine selbstständige Einrichtung, die der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angegliedert ist. www.inklusive-bildung.org.

„Integration durch Freundschaft“ – ein interkultureller Blick auf Diversität

Die Workshops des Teams von kulturgrenzenlos e. V. näherten sich dem Thema Diversität dagegen aus interkultureller Perspektive. Zum Veranstaltungsstart präsentierten Khaled Hasso und Felizitas Brinkmann erst einmal Kernidee und Geschichte des Vereins – eines Tandemprojekts zwischen Studierenden und Geflüchteten. „kulturgrenzenlos e. V.“ wurde im April 2015 von Studierenden der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel gegründet. Aufgrund der großen Nachfrage entwickelte sich aus der kleinen studentischen Initiative innerhalb eines knappen Jahres ein eigenständiger Verein. Unter dem Motto „Integration durch Freundschaft“ wächst „kulturgrenzenlos e. V.“ seitdem stetig weiter und sorgt dafür, dass sich immer mehr Kieler Studierende und Geflüchtete in Tandems begegnen und neue Freundschaften schließen können. Der Verein setzt sich für soziale Nachhaltigkeit ein, indem er Menschen aus verschiedenen Kulturen und mit unterschiedlichen Hintergründen die Möglichkeit der Begegnung gibt, und engagiert sich für ein gelingendes Miteinander. →

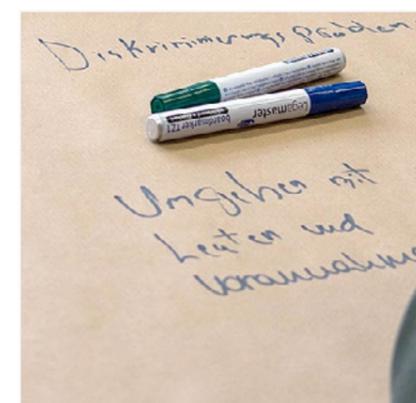


»Unser Anliegen war es, noch mehr für das Thema Interkulturalität und Vielfalt an der Hochschule zu sensibilisieren und aufzudecken, wo diese bisher noch nicht zu finden sind und welche Hürden es noch gibt«, sagt Felizitas rückblickend, »außerdem konnten wir den Teilnehmenden zeigen, wie schnell aus einer kleinen studentischen Initiative etwas wirklich Großes wird.«

Felizitas Brinkmann, kulturgrenzenlos e. V.



Behinderung und Barrieren – Workshops mit Selbsterfahrung
Institut für Inklusive Bildung



»DIE STUDIERENDEN BEI DEM UNTERSTÜTZEN, WAS SIE MACHEN WOLLEN«

INTERVIEW MIT WOLFGANG DEICKE ZUM FORMAT STUFO UND ZUM FORSCHENDEN LERNEN AN HOCHSCHULEN

Text: Antonia Stahl, PerLe



Wolfgang Deicke,
»AG Forschendes Lernen«
der Deutschen Gesellschaft
für Hochschuldidaktik

Herr Deicke, warum ist eine Konferenz wie die StuFo aus Ihrer Sicht eigentlich so wichtig?

Wolfgang Deicke: Weil sie nochmal ein anderes Licht auf die Lehre wirft. Es gibt, glaube ich, eine Tendenz dazu, die Studierenden zu unterschätzen und zu unterfordern. Gleichzeitig definieren wir Lehrenden uns häufig in erster Linie als Forscher_innen. Beides ist problematisch, schließlich sind wir an der Hochschule, um Studierenden etwas beizubringen und sie für Forschung zu interessieren.

Bei den Studierendentagungen bin ich immer wieder positiv überrascht, wie viel und was unsere Studierenden alles können – auch schon im Bachelor. Ich glaube, wir tun uns keinen Gefallen damit, wenn wir die Ansprüche herunterschrauben. In der Begeisterung der Studierenden liegt der Hauptwert, deswegen würde ich meinen Kolleg_innen raten, Studierendentagungen zu besuchen, um einen Blick dafür zu bekommen, was in der eigenen Lehre noch möglich ist. Studierenden würde ich das natürlich auch empfehlen.

Sie haben bislang keine Konferenz für studentische Forschung verpasst, die

zweite StuFo an der HU Berlin sogar selbst mit Ihrem Team ausgerichtet. Welche Entwicklungen erkennen Sie im Laufe der letzten Jahre?

Wolfgang Deicke: Einen Trend als solchen sehe ich nicht. Im Vergleich stehen wir in Deutschland mit den studentischen Forschungskonferenzen ja noch relativ am Anfang, in der Findungsphase. In Brasilien gibt es so etwas schon seit 1953, in Nordamerika seit den späten 1960er Jahren. Da ist die Akzeptanz bei den Hochschullehrenden ganz anders. Ich finde, bisher ist jede Tagung in Deutschland unterschiedlich gewesen. Wir haben

»Ich glaube, wir tun uns keinen Gefallen, wenn wir die Ansprüche herunterschrauben. In der Begeisterung der Studierenden liegt der Hauptwert.«

das bewusst als eine Art Reiseveranstaltung aufgelegt und ich denke, dass es auch vollkommen in Ordnung ist, wenn die Tagungen inhaltlich und vom Format her zu den Unis passen, die sie ausrichten. Was ich hier in Kiel spannend und richtig gut finde, ist, dass die Studierenden diesmal noch viel stärker in die Organisation und Gestaltung eingebunden wurden.

Bei der StuFo haben Sie und die Kolleg_innen aus der AG Forschendes Lernen einmal mehr Gelegenheit, sich studentische Forschungsprojekte aus diversen Fachbereichen anzuschauen. Welche konkreten Tipps würden Sie Lehrenden und Studierenden daraufhin an die Hand geben wollen?

Wolfgang Deicke: Der grundsätzliche Tipp an meine Kolleg_innen wäre: Wenn ihr etwas machen wollt, dann macht es einfach! Meist entpuppen sich Diskussionen um Regeln, Prüfungsleistungen und Anrechenbarkeit bei genauerem Hinsehen als Scheinargumente, hinter denen man sich wunderbar verstecken kann.

Im „bologna.lab“ ist unser Ansatz, Lehrenden für die Begleitung studentischer Projekte früh einen Methodenkoffer für Forschendes Lernen, Projektmanagement und Teamwork mit auf den Weg zu geben. Das Feedback dazu ist positiv, vielleicht ist

es sogar so, dass dadurch der Hunger auf hochschuldidaktische Weiterbildung wächst und die Angst vor Selbststoffbarung in Bezug auf die eigene Lehre abnimmt. Denn das ist auch ein Problem, mit dem wir in Deutschland hadern: dass Lehre als etwas fast schon Intimes gilt, da lässt sich niemand gerne beobachten oder reinschauen.

Wolfgang Deicke ist der Leiter des „bologna.lab“ der Humboldt-Universität zu Berlin (HU), war von 2014 bis 2018 Leiter des BMBF-Begleitforschungsprojekts „ForschenLernen“ und leitet derzeit das Transferprojekt zur „Evidenzbasierten Gestaltung Forschenden Lernens“ (EviG-FL). Zudem ist Deicke Mitglied des Sprecher_innen-Teams der „AG Forschendes Lernen“ der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd). Seit der ersten Konferenz für studentische Forschung im Jahr 2016 hat er keine der jährlich an wechselnden deutschen Hochschulen stattfindenden Studierendentagungen verpasst – und die 2. Konferenz an der HU Berlin sogar selbst mit ausgerichtet. Als StuFo-Experte und Fachmann fürs „Forschende Lernen“ ist der studierte Soziologe und Politikwissenschaftler also der ideale Interviewpartner für unser eMagazin „Perspektiven“ rund um die StuFo 2019.



Mein Tipp für Studierende: Wenn eure Dozent_innen nicht sofort vor Begeisterung aus den Socken springen, lasst euch nicht gleich entmutigen. Bleibt beharrlich und überzeugt eure Profs, dass ihr das Projekt wirklich umsetzen wollt und könnt. Ein schönes Beispiel, was mir hier auf der StuFo begegnet ist: Studierende aus der Althilologie wollten sich mittelalterlichen [Heldenepen durch Theaterinszenierungen nähern](#). Der zuständige Professor war wohl zunächst sehr skeptisch – trotzdem hat er sie erst einmal machen lassen. Nach der fünften Session ist er dann aufgetaut. Ich glaube, so geht es vielen Kolleg_innen, die bei solchen Projektvorschlägen erst die potenzielle Mehrarbeit sehen – und erst im Verlauf die Begeisterung, die sie dann überzeugt.

Welche Bedarfe und Bedürfnisse äußern die Studierenden selbst im Zusammenhang mit „Forschendem Lernen“ Ihrer Erfahrung nach am häufigsten – und wie lässt sich diesen aus Expertensicht begegnen?

Wolfgang Deicke: Aus der Sicht der Lehrenden ist es unheimlich wichtig, sich in die Studierenden hineinzusetzen und sich vorher genau zu vergewissern, wer eigentlich die Zielgruppe ist. Ich habe lange bei der Betreuung von Bachelorarbeiten gedacht, dass ich den Studierenden einen Gefallen tue, wenn ich aus deren

Forschungsprojekten meine eigenen mache. Mittlerweile glaube ich, dass das eine Form der Überforderung sein kann, die vielleicht auch das Risiko von Entfremdung birgt. Man muss genau hinhören und die Studierenden, wenn möglich, bei dem unterstützen, was sie wirklich selbst machen wollen.

Aus Sicht der Studierenden wäre mein Tipp ein reflektiertes und empathisches Erwartungsmanagement. Wenn die Studierenden mit einer Idee kommen, bei der man als Dozent_in denkt: „Das Thema ist spannend, du hast eine Lücke gefunden, das sollte mal jemand machen – das ist jetzt aber nichts für eine Hausarbeit oder du hast die methodischen Voraussetzungen dafür noch nicht“, dann ist die Frage: Wie führe ich nun ein Gespräch über ein – für mich – deutlich erkennbares Defizit, das die Studierenden aber offensichtlich nicht so einschätzen. Und wie bekomme ich es hin, dass sie am Ende nicht zu frustriert sind und trotzdem noch Interesse haben.

Auch die studentische Lehre steht bei der StuFo im Fokus, was das diesjährige Veranstaltungsmotto „Forschung vermitteln, Lehre voranbringen, Gesellschaft gestalten“ spiegelt. Was verbindet denn studentische Lehre und Forschung aus Ihrer Sicht – und warum ist es sinnvoll, beiden ein gemeinsames Podium zu geben?

Wolfgang Deicke: Aus Sicht des „bologna.lab“ ist das Spannende an studentischen Forschungsprojekten, dass die Studierenden ein ganz feines Barometer dafür sind, welche Themen Studierende eigentlich interessieren. Die besten Lehrveranstaltungen sind häufig die, in denen man die Teilnehmenden da abholt, wo sie stehen, und sie deshalb ein Interesse daran haben, selbst engagiert mitzuwirken. Gerade auch, weil wir Lehrenden manchmal zu spezialisiert sind und Scheuklappen aufhaben.

Bei studentischer Lehre kann man dagegen, glaube ich, einen richtig guten Einblick erhalten, wie Studierende heute lernen. Der Trick wäre, dann noch zu gucken, ob das, was die Studierenden machen, wirklich erfolgreich ist und sie sich damit auch für die von uns gestalteten Prüfungen qualifizieren. Eventuell muss man an beiden Enden etwas nachjustieren.

Ganz groß ausgeholt, haben studentische Forschung und Lehre natürlich auch eine politische Dimension. Wir haben momentan eine Wissenschafts- und Demokratiekrise. Beide hängen irgendwie zusammen, speziell was das Thema Glaubwürdigkeit betrifft. Studentische Beteiligung an Lehre und Forschung ist ein guter Weg, um zu zeigen, dass man es mit der Demokratisierung der Gesellschaft und Hochschule ernst meint.

Vielen Dank für das Gespräch! ■

DIE PREIS- TRÄGER_INNEN

AUSGEZEICHNETE KONFERENZBEITRÄGE

Als disziplinübergreifende Veranstaltung bringt die StuFo besondere Herausforderungen für Referent_innen mit sich: Sie müssen ihre Inhalte wissenschaftlich fundiert und präzise präsentieren, zugleich aber für ein fachfremdes Publikum verständlich bleiben. Deshalb legte die Konferenz auch in diesem Jahr ein besonderes Augenmerk auf den Transfer und die Wissenschaftskommunikation. Mit dem Ziel, inspirierende Best Practices zu generieren und besonders gelungene Präsentationen gesondert zu würdigen, sind zum Abschluss der Tagung drei Publikumspreise verliehen worden:

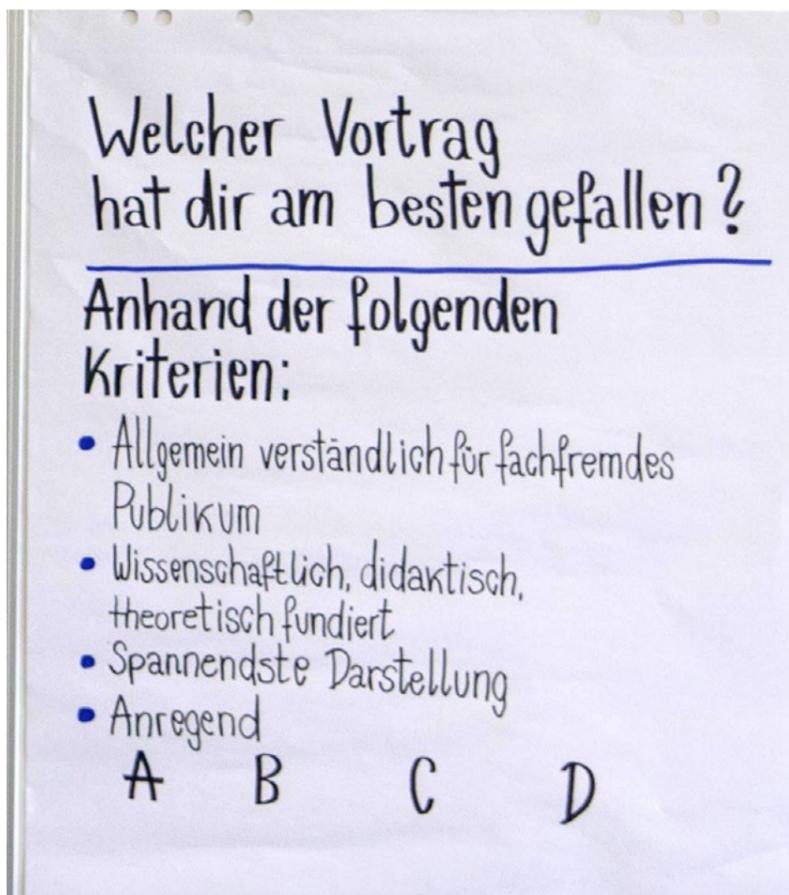
1. Bester Workshop

2. Bester Vortrag

3. Bestes Poster



Die Bewertung der knapp 50 StuFo-Beiträge anhand von Kategorien wie Verständlichkeit, theoretische Fundierung oder methodisch-didaktisches Vorgehen sollte den Blick der Teilnehmenden für die relevanten Aspekte spielerisch schärfen. Zusätzlich hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, den Referent_innen individuell wertschätzend formulierte Feedbacks auf Karteikarten zurückzuspielen. Hauptanliegen dabei war es, dass die Studierenden einander unterstützen, in die wissenschaftliche Community hineinzuwachsen.



Die Frage, ob eine Preisvergabe während der Konferenz gelingen kann, ohne den Wettbewerbsgedanken zu sehr in den Vordergrund zu rücken, haben die Teilnehmenden der Konferenz im „**StuFo-Hub**“ durchaus kontrovers diskutiert. An diese Diskussion werden die Gäste der StuFo 2020 in Hohenheim sicher gern wieder anknüpfen.



Bester Workshop

WORKSHOP-TITEL:
[POLITISCHE YOUTUBER_INNEN – GATE-KEEPER_INNEN, MEINUNGSFÜHRER_INNEN ODER INFLUENCER_INNEN?](#)
INGEREICHT VON:
 MATTHIAS HEIDER, DANIEL FLAMME UND VIVIEN LÜTTICKE, FILMUNIVERSITÄT BABELSBERG

Matthias Heider

„Die StuFo 2019 hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, studentische Forschung und Lehre zu fördern und öffentlich zu machen. Dabei begeisterten mich nicht nur die spannenden Vorträge und anregenden Diskussionen, sondern vor allem die Menschen. Junge, euphorische Wissenschaftler_innen, die mit der Begeisterung für ihre Forschungen auch Fachfremde in ihren Bann ziehen konnten. Diese interdisziplinäre Begeisterung sollte als Beispiel für die akademische Welt gesehen werden. Vielen Dank an das gesamte Team. Ich freue mich schon auf die zukünftigen Konferenzen.“



Bester Vortrag

WORKSHOP-TITEL:
[»INTEGRAT« – VOM STUDENTISCHEN PROJEKT ZUM SOZIALUNTERNEHMEN](#)
INGEREICHT VON:
 DANIEL KEHNE UND FRITJOF KNIER, TECHNISCHE UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Daniel Kehne

„Der Vortrag und auch das Feedback auf der StuFo haben uns bekräftigt, unser Thema auch außerhalb des universitären Kontexts weiterzuführen. Für uns war es generell auch sehr spannend zu sehen, wie sich das methodische Vorgehen von Projekt zu Projekt, aber zum Teil auch von Universität zu Universität unterscheidet. Auch nach der Konferenz haben wir uns abends noch mit der einen oder anderen Person im Hotel inhaltlich ausgetauscht. Was fast alle Teilnehmenden geeint hat, war die Auffassung, dass Forschung dazu beitragen soll, die Welt ein Stück weit besser zu machen.“



Bestes Poster

WORKSHOP-TITEL:
[»UNGEBUNDEN.« PROJEKT LITERATURAGENTUR – EIN STUDENTISCHES LEHRPROJEKT](#)
INGEREICHT VON:
 NINA KULLMANN UND LISA BRAMMERTZ, RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Nina Kullmann und Lisa Brammertz

„Besonders interessant an der StuFo war es, von der großen Bandbreite an studentischen Projekten zu erfahren und uns über die eigenen Unigrenzen hinaus auszutauschen und zu vernetzen. Die Konferenz hat auch insofern ein großes Potenzial, als dass es nicht nur darum geht, ausschließlich positive Erfahrungen zu teilen, sondern auch über Hürden zu sprechen, mit denen wir als Studierende bezüglich unserer Projekte konfrontiert werden. Es hilft uns als Initiator_innen eines studentischen Seminars zu wissen, welche Lösungsansätze andere Initiator_innen gewählt haben, und eigene Erfahrungen weitergeben zu können.“

Wir glauben, dass der Austausch auf Augenhöhe dabei eine sehr wichtige Rolle spielt. Die StuFo ist ein geschützter Raum, der uns Studierenden die Gelegenheit bietet, sich zu erproben. Besonders die Postersession war eine spannende Erfahrung für uns. Wir haben zuvor bereits einige andere Posterpräsentationen gehalten, die jedoch nicht optimal moderiert und dementsprechend wenig besucht wurden. Der StuFo – und vor allem dem Moderationsteam – der Kieler Universität ist es gelungen, die Postersession zu einem Erfolg zu machen.“



STAFFELSTAB- ÜBERGABE:

DIE UNIVERSITÄT HOHENHEIM ÜBERNIMMT



Nach der StuFo ist vor der StuFo: Während des Abschlussplenums hat das Kieler Organisationsteam den Staffelstab für die Konferenz feierlich an das Projekt „Humboldt reloaded“ weitergereicht, das die 5. Konferenz für studentische Forschung 2020 im Schloss Hohenheim im kommenden Jahr ausrichten wird.



„Das Team von ‚Humboldt reloaded‘ freut sich sehr über die Möglichkeit, am 17. und 18. September 2020 die 5. Konferenz für studentische Forschung an der Universität Hohenheim auszurichten und möchte Sie ganz herzlich dazu einladen, sich mit Ihrem studentischen Forschungsprojekt zu bewerben. Unter dem Motto: „Forschungstrieb – Wachsen durch Wissenschaft“ wollen wir Studierenden aus ganz Deutschland eine Plattform zur Präsentation ihrer studentischen Forschungsprojekte vor einem breiten Publikum bieten und die Möglichkeit, sich mit anderen angehenden Forscher_innen zu vernetzen sowie einen Blick über den Tellerrand hinaus zu wagen.“

Kerstin König,
Veranstaltungsorganisation „Humboldt reloaded“



Ab dem Frühjahr 2020 können sich Studierende mit Kurzvorträgen, Postern oder alternativen Formaten beim Projekt „Humboldt reloaded“ für die 5. StuFo bewerben.
<https://humboldt-reloaded.uni-hohenheim.de/stufo2020>

»EIN ABGEFAHRENER MIX!«

STATEMENTS VON TEILNEHMENDEN



Maya Jacobsen,

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

„Ich bin sehr begeistert von der Konferenz hier – vor allem von der Organisation –, und ich muss sagen, dass ich enorm profitiert habe.“

Ich habe gerade [meinen Vortrag](#) gehalten und ich fand enorm spannend, zu sehen, wie andere Disziplinen Nachfragen stellen und den Vortrag aus ganz anderen Perspektiven beleuchten, die ich vorher noch nie in Erwägung gezogen hatte. Für mich war es von enormem Profit, dass ich hier war: Natürlich auch, um die anderen Vorträge zu hören – das war super spannend und es waren ganz vielfältige Themen dabei.“



Patricia Nnadi

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

„Die StuFo ist eine wunderbare Gelegenheit für mich, meine wissenschaftlichen Arbeiten anderen Leuten vorzustellen und Anerkennung für meine Leistung zu bekommen. Anerkennung in der Uni funktioniert sonst nur über Noten.“



Patrik Hover,

Ruhr-Universität Bochum

„Ich finde, dass die StuFo eine tolle Möglichkeit für Studierende ist, aus der Uni rauszugehen und von anderen Interessierten neuen Input zu bekommen.“





Dr.-Ing Michael Meißer,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

„Ich als Lehrender nehme aus dieser Veranstaltung vor allem mit, dass es viel mehr solcher Formate braucht. Es gibt sicherlich gewisse Vorbehalte, dabei wird durchaus auch der Aufwand gesehen. Da sind auch die Lehrenden gefragt, zu sagen, okay, wir geben euch dafür auch was und wertschätzen das Engagement der Studierenden eben auch mit Leistungspunkten.“



Bjarne Lotze,
Technische Universität Berlin

„Die StuFo war ein abgefahrterer Mix aus völlig verschiedenen Forschungsprojekten und Lehrprojekten, man hat viele neue Impulse von allen möglichen Seiten bekommen, in die man einfach mal Reinhören konnte. Sehr angenehm! Ich hatte selbst einen Workshop zu [„Raumcast“](#), [dem Podcast](#) zu öffentlichem Raum, einem Lehrprojekt an der TU Berlin. Der Workshop hat mir viel Spaß gemacht, die Teilnehmenden haben gut mitdiskutiert und uns auch ehrliches kritisches Feedback gegeben. Das hat uns auch weitergeholfen bei unserer Arbeit.“



Ann Katzinski,
Humboldt-Universität zu Berlin

„Ich finde die StuFo ist ein wichtiges Format, man sollte auch weitergehend mit der Wissenschaft in Dialog treten. In meiner Präsentation [„Verfall und Erneuerung der Öffentlichkeit“](#), ein Projekt-tutorium, ging es auch darum, Wissenschaftskommunikation zu betreiben und die eigene Forschung in den Raum zu tragen. Der Austausch dazu hat mir auf jeden Fall etwas gebracht. Wir haben einen Kurzvortrag gehalten mit anschließender Diskussion, bei der es um die Herausforderungen studentischer Lehre ging. Und es ist neuer Input dazu gekommen, den wir auf jeden Fall in unseren neuen Projekten weitertragen werden.“



Jana Welzer,
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

„Mir hat die StuFo auch gut gefallen. Die Organisation war echt toll! Und ich glaub auch, wenn man hier selber etwas vorgestellt hat, dann können die Anregungen und Anmerkungen von den anderen Studierenden einen weiterbringen.“



ABSTRACTS

BEITRÄGE DER
STUDIERENDEN

Donnerstag, 26.09.2019

NACHHALTIGKEIT

DIVERSITÄT

Freitag, 27.09.2019



BLOCK I

DONNERSTAG, 26.09.2019

Session 1 Dimensionen einer kulturell informierten Psychosomatik

Workshop

- 044 Bericht über eine erfolgreiche Odyssee: das Projektstudium „Dimensionen einer kulturell informierten Psychosomatik“

Session 2 Perspektiven auf Stadt- und Raumentwicklung

- 045 Stadt hier, Stadt da – welche Stadt? Annäherungsversuch an eine neue Stadtforschung
046 How can architecture be functionalised to foster social encounters in residential environments?
047 Denk- und Aktionslabor Stadt|Land – studentische Lehre für ein neues Verständnis von Suburbanität, Ruralität und Raum

Session 3 Die Entwicklung von Literatur und Sprache

- 048 Die literarische Karte des Ruhrgebiets
049 Funktion des Löwen in mittelniederdeutscher Literatur
050 Old Images, Modern Stages – alte Sprachen, neuer Zugang

Session 4 Unterrichtsbetrachtung in der Schule und Hochschule

- 051 Unterrichtsstörungen in der Sekundarstufe I
052 Kreatives Schreiben im Deutschunterricht – eine Methode zur Auswertung von kreativen Schülertexten
053 Innovation und Integration neuer Lehrmodule in die medizinische Lehre im Fach Dermatologie

Session 5 Demokratieförderung und Einflussnahme auf die Öffentlichkeit

- 054 Sondervoten des Bundesverfassungsgerichts in der medialen Berichterstattung
055 Politikorientiert oder ideologisch – wie beeinflusst das Wählerverhalten die Politik?
056 Verfall und Erneuerung der Öffentlichkeit – eine interdisziplinäre Untersuchung

JULIANE WALTHER		
INTERNATIONAL PSYCHOANALYTIC UNIVERSITY BERLIN		
BLOCK I · SESSION 1	DONNERSTAG, 26.09.2019	
WORKSHOP	14.00-15.30 UHR	R. 106a

1

BERICHT ÜBER EINE ERFOLGREICHE ODYSSEE: DAS PROJEKTTUTORIUM „DIMENSIONEN EINER KULTURELL INFORMIERTEN PSYCHOSOMATIK“

Wie denken wir – und ich selbst – über das Verhältnis von Körper und Psyche? Wie wirkt sich das auf (meine) Handlungen aus? Am Beispiel von Psychosomatik dachten die Teilnehmenden des studentischen Projektforums an der IPU über die kulturelle Verfasstheit von Einstellungen und deren Folgen nach. Das Format stellte im Wintersemester 2018/19 den Auftakt einer zweijährigen Pilotphase der Projektforums dar. Dessen Ziel ist es, die interdisziplinäre tutorielle Lehre unter dem Motto „Explorieren – Reflektieren – Diskutieren“ fest im Curriculum zu verankern. Auf dem Weg zur Implementierung traten verschiedene Schwierigkeiten und Stolpersteine auf. Auf einen Input über das Tutorium folgt im Workshop eine Diskussion mit dem Schwerpunktthema „Interdisziplinarität“. Dabei stehen Herausforderungen, Chancen und Möglichkeiten der Umsetzung im Fokus.

CLARA SCHÜTTLER UND LEONI AWISCHUS		
ZEPPELIN UNIVERSITÄT FRIEDRICHSHAFEN		
BLOCK I · SESSION 2	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	14.00-15.30 UHR	R. 104b

2

STADT HIER, STADT DA – WELCHE STADT? ANNÄHERUNGSVERSUCH AN EINE NEUE STADTFORSCHUNG

Wenn wir bei genauerem Hinschauen erkennen, dass in einer Stadt nie nichts passiert, sondern andauernd sehr vieles, dann ergibt sich folgende Frage: Was macht eine Stadt aus? Demnach fragen wir nicht länger danach, was Stadt ist, sondern was sie macht, wir fragen also nicht nach der Materie, sondern nach dem Prozess. Aus dieser Annahme ergibt sich folgende Konsequenz für dieses Forschungsvorhaben: Alle Bemühungen, sich mit dem Thema Stadt auseinanderzusetzen, müssen zwangsläufig als Annäherungsversuche betrachtet werden, da die Flüchtigkeit der Stadt, ihr fortlaufendes Nebeneinander, sich einer abschließenden Betrachtung entzieht. Die Methode der Diagrammatik trägt diesem Umstand Rechnung: Als visuelle Darstellungen, die Beziehungen respektive Verhältnisse sichtbar machen, ermöglichen sie eine prozesshafte und interpretative Auseinandersetzung mit den einzelnen Facetten der Stadt.

HEIKE RAABE		
TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN		
BLOCK I · SESSION 2	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	14.00-15.30 UHR	R. 104b

2

HOW CAN ARCHITECTURE BE FUNCTIONALISED TO FOSTER SOCIAL ENCOUNTERS IN RESIDENTIAL ENVIRONMENTS?

The topic of this research is design principles for social spaces of encounter in residential buildings. The overall aim is to promote psychological health by trying to prevent loneliness and social isolation. In order to find out which aspects are important for the evaluation of projects in terms of promoting social relationships a literature research is being done to build a conceptual framework for an analysis of example projects. A catalogue of these examples is created. It can serve as a collection of ideas and show different examples of commonly used space. Secondly the developed criteria to analyse the projects make underlying factors that affect social encounter visible to be taken into consideration while planning. The results of the research are tools for planners for new design proposals and renovations which foster social encounters in residential buildings.

LARA DANYEL UND MONA BEYER		
TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN		
BLOCK I · SESSION 2	DONNERSTAG, 26. 09. 2019	
	14.00-15.30 UHR	R. 104b

2

»DENK- UND AKTIONSLABOR STADT | LAND« – STUDENTISCHE LEHRE FÜR EIN NEUES VERSTÄNDNIS VON SUBURBANITÄT, RURALITÄT UND RAUM

Das „Denk- und Aktionslabor Stadt|Land“ beschäftigt sich am Beispiel von Luckenwalde (Brandenburg) mit Herausforderungen und Chancen von Klein- und Mittelstädten, die in Wechselbeziehung mit urbanen Ballungsräumen stehen. Die Teilnehmenden sollen Sensibilität für suburbane und rurale Problemstellungen gewinnen und interdisziplinäre Perspektiven aus diesen Räumen heraus entwickeln. Im Mittelpunkt steht dabei das Infragestellen von Stadt-Land-Binaritäten in Planungspraxis und Raumforschung anhand konkreter Projektideen zu Themen wie demografischem Wandel, Dorfsterben und der Post-Wende-Entwicklung ehemaliger DDR-Länder. Das Denk- und Aktionslabor schließt durch seine interdisziplinäre und mit der Öffentlichkeit wechselwirkende Arbeitsweise eine Lücke im Hochschullehrplan. Das Experimentieren ist Grundsatz des Seminarformats, Lehre und Organisation werden eigenständig von Studierenden umgesetzt.

PHILIP BEHRENDT		
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM		
BLOCK I · SESSION 3	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	14.00-15.30 UHR	R. 207b

3

LITERARISCHE KARTE DES RUHRGEBIETS

Im Rahmen des komparatistischen Seminars „Literarische Karte des Ruhrgebiets“ an der Ruhr-Universität Bochum hat eine Gruppe Studierender im Wintersemester 2015/16 unter der Leitung von Dr. Stephanie Heimgartner an der Planung und Erstellung einer Internetpräsenz gearbeitet, welche die Eigenschaften, Themen, Schauplätze und Historizität von Ruhrgebietsliteratur aufnimmt und interaktiv erfahrbar und erforschbar macht. Im zweiteiligen Seminar wurden literarische Texte, Wirkstätten von Autor_innen und regional aktive Kulturinstitutionen auf einer Webseite (www.literaturkarte.ruhr) medial kartiert und verlinkt. Auf diese Weise wird die vielseitige Literaturszene des Ruhrgebiets übersichtlich organisiert und für jede_n zugänglich präsentiert. Der Vortrag stellt die Umsetzung des Projekts und die bearbeiteten Problemstellungen in den Vordergrund.

LINDA EICH		
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK I · SESSION 3	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	14.00-15.30 UHR	R. 207b

3

FUNKTION DES LÖWEN IN MITTELNIEDERDEUTSCHER LITERATUR

Die Löwen des Nordens „snackten alltied anners“. Jede_r kennt den Löwen als den König der Tiere. Aber woher kommt diese Konnotation? Ein Vortrag gibt einen Überblick über die mittelalterlichen Wurzeln der Löwendarstellung anhand einiger anschaulicher Beispiele. Es werden die Literaturtradition und ihre spezifische Ausprägung im mittelniederdeutschen Raum in soziokultureller Abgrenzung zur populäreren mittelhochdeutschen Literatur ergründet und so ein regionales Kulturgut aufgegriffen. Das literarische Tiermotiv als Verschränkung von Natur, Kultur und Anthropomorphisierung mit einer Vielzahl möglicher Bedeutungen – als Verweis auf bedeutende Vertreter, Systeme oder Verhaltensmuster des Mittelalters hinsichtlich seiner höfischen, religiösen, historischen oder sozialen Gesetzmäßigkeiten – macht den Löwen auch im Norden zu einer der bedeutungsvollsten Figuren.

PATRIK HOVER UND ANNABELLA ERNST		
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM		
BLOCK I · SESSION 3	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	14.00-15.30 UHR	R. 207b

3

OLD IMAGES, MODERN STAGES – ALTE SPRACHEN, NEUER ZUGANG

Das vorzustellende Projekt ist ein interphilologisches Lehrprojekt, welches sich mittelalterlichen Heldenepen der Philologien Germanistik, Anglistik und Hispanistik widmet und anhand alter Seminarkonzepte ein alternatives Konzept erstellt. Das neue Lehrkonzept stellt eine aktive, interdisziplinäre, literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der mittelalterlichen Sprache in den Fokus. Im Zentrum des Seminars stehen dabei Fragestellungen, wie mittelalterliche Sprachstufen besser vermittelt und der Horizont in andere Kulturräume erweitert werden können. Hierzu ist die Aufführung eines Theaterstückes in Originalsprache Teil des Leistungsnachweises, wodurch der Umgang mit alten Sprachebenen von den Studierenden spielerisch erschlossen wird. So wird ein Ansatz des Fremdsprachenlernens aufgegriffen, der den aktiven Umgang mit Sprache zum zentralen Lernaspekt macht.

SOPHIA CHROSZCZINSKY		
HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN		
BLOCK I · SESSION 4	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	14.00-15.30 UHR	R. 106b

4

UNTERRICHTSSTÖRUNGEN IN DER SEKUNDARSTUFE I

Unterrichtsstörungen sind für Lehrende und Lernende ein Problem, da es durch Störungen schwer ist, das Lernziel der Unterrichtseinheit zu erreichen, und die Lerninhalte zu Hause nachgearbeitet werden müssen. In meiner Forschungsarbeit wird daher das Verhalten von Lehrenden auf Störungen analysiert, um Aufschluss darüber zu geben, welche Reaktionen in bestimmten Störungssituationen effektiv wirken. Die Daten wurden durch eine standardisierte Beobachtung erfasst, um quantitative Häufigkeitsanalysen zu den Themen „Unterrichtsstörungen“ und „effektiver Umgang mit Störungen“ durchzuführen. Im Unterricht der beobachteten Lehrkräfte dominieren akustische Störungen mit einem circa 60-prozentigen Anteil. Auf diese Störungsart wurde von den Lehrkräften am vielfältigsten reagiert. In circa 75 Prozent der aufgetretenen Störungen konnten die Lehrenden mit ihrer Reaktion die Störung effektiv unterbinden.

NIKLAS ORANIENBURG		
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK I · SESSION 4	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	14.00-15.30 UHR	R. 106b

4

KREATIVES SCHREIBEN IM DEUTSCHUNTERRICHT – EINE METHODE ZUR AUSWERTUNG VON KREATIVEN SCHÜLERTEXTEN

Laut der „Fachanforderungen Deutsch“ vom Land Schleswig-Holstein ist das Ziel des Unterrichts unter anderem die Förderung der kreativen Fähigkeiten der Schüler_innen. Das Fördern des kreativen Denkens ist somit Aufgabe einer jeden Lehrkraft. Doch wie kann das im Deutschunterricht umgesetzt werden? Und welche Methoden gibt es, um entstandene Schülertexte auszuwerten und somit zu einer Einschätzung der vorhandenen Fähigkeiten zu kommen? Es wird veranschaulicht, was unter Kreativität verstanden und wie diese im Unterricht umgesetzt und gefördert wird. Dabei werden die Aufgaben und Ziele sowie Vor- und Nachteile von Kreativität dargestellt. Zur Auswertung kreativer Texte wird eine Methode vorgestellt und an authentischen Beispielen von Schüler_innen vorgeführt. Dabei wird auch die Problematik beleuchtet, die mit der Auseinandersetzung von kreativen Schülertexten einhergeht.

LINDA MARLEN WITTBECKER		
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK I · SESSION 4	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	14.00-15.30 UHR	R. 106b

4

INNOVATION UND INTEGRATION NEUER LEHRMODULE IN DIE MEDIZINISCHE LEHRE IM FACH DERMATOLOGIE

Im Studienfach Medizin ist neben der Vermittlung der theoretischen Grundlagen eine praktisch orientierte Ausbildung essenziell – aktuell erhalten die Studierenden selten die Möglichkeit dazu. Daher wurden 2019 im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Maßnahme des Projekts erfolgreiches Lehren und Lernen mit dem Titel „Aus der (Haut-)arztpraxis in den Hörsaal“ nach Befragung von Studierenden der Dermatologie in zwei Folgesemestern neue zum Teil mediengestützte Lehrmodule entwickelt. Einen Schwerpunkt bilden praktische Trainingskurse unter Leitung von studentischen Tutor_innen. Zehn Lehrvideos wurden zu wichtigen und hilfreichen Techniken in der (dermatologischen) Berufspraxis erstellt und bereits erfolgreich in Seminarvorlesungen und Kursen eingesetzt. Perspektive des Projekts ist nach Evaluation und Optimierung der neuen Lehrmodule deren feste Etablierung in der Lehre, eine überregionale Verbreitung und Nutzung sowie Übertragung auf andere Fachbereiche.

MARCEL WIESNER UND JOHN BRÜNE		
GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN		
BLOCK I · SESSION 5	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	14.00-15.30 UHR	R. 207a

5

SONDERVOTEN DES BUNDESVERFASSUNGSGERICHTS IN DER MEDIALEN BERICHTERSTATTUNG

Richter_innen am Bundesverfassungsgericht haben die Möglichkeit, ihre von der Mehrheit abweichende Meinung zu veröffentlichen. Diesen sogenannten Sondervoten werden in der politikwissenschaftlichen Forschung verschiedene Funktionen zugeschrieben. Besonders populär ist die Theorie eines „volkspädagogischen Nutzens“, also einer demokratieförderlichen Wirkung auf die Bevölkerung, indem diese zum Beispiel lernt, andere Meinungen zu akzeptieren. Damit dieser Nutzen überhaupt eintreffen kann, müsste die Gesellschaft aber zunächst Kenntnis von Sondervoten haben. Wir prüfen, ob dafür die Grundvoraussetzungen erfüllt sind. Dafür untersuchen wir in einer quantitativen Medienanalyse die Berichterstattung über sämtliche Sondervoten seit ihrer Einführung im Jahr 1971 in den sechs Medien mit der größten Reichweite. Da hierzu noch keine Forschung vorliegt, füllen wir mit unserem Vorhaben eine Forschungslücke.

LEA PANKNIN		
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK I · SESSION 5	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	14.00-15.30 UHR	R. 207a

5

POLITIKORIENTIERT ODER IDEOLOGISCH – WIE BEEINFLUSST DAS WÄHLERVERHALTEN DIE POLITIK?

Wahlen als Kernstück von Demokratien ermöglichen es der Bevölkerung, erfolgreiche Politiker_innen wieder- und weniger erfolgreiche abzuwählen. Folglich sollten sich Politiker_innen anstrengen, den allgemeinen Wohlstand, die Zufriedenheit der Wähler_innen und somit ihre Wahlwahrscheinlichkeit zu erhöhen. Wie kann jedoch erklärt werden, dass auch Maßnahmen eingeführt werden, die eben zu keiner Wohlstandssteigerung führen? Ob sich Politiker_innen anstrengen, hängt davon ab, wie Wähler_innen ihre Wahlentscheidung treffen – mit Hinblick auf die politischen Positionen und Erfolge (politikorientiert) oder aufgrund von Sympathie und Parteiidentifikation (ideologisch). Es wird gezeigt, wie Wählerverhalten quantitativ analysiert werden kann. Wer wählt politikorientiert, wer ideologisch? Wessen Interessen vertreten die Parteien besonders? Haben die Parteien überhaupt einen Anreiz, effiziente Politikmaßnahmen einzuführen?

ANN KATZINSKI UND GESA HENGERER		
HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN		
BLOCK I - SESSION 5	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	14.00-15.30 UHR	R. 207a

5

VERFALL UND ERNEUERUNG DER ÖFFENTLICHKEIT – EINE INTERDISZIPLINÄRE UNTERSUCHUNG

Die Wechselbeziehung zwischen Öffentlichkeit und Privatheit befindet sich seit jeher in einem stetigen Entwicklungsprozess, welcher aufgrund der Ausbreitung und Nutzung diverser (sozialer) Medien eine erneute Wendung genommen hat. Diese Spannungen führen zu einem Verfall des öffentlichen Raumes, was die bestehenden Konzepte der öffentlichen und privaten Sphäre infrage stellt und zu einem fachübergreifenden Diskurs aufruft. Im Rahmen unseres Projektstudiums wurde zu Beginn theoretisch und interdisziplinär gearbeitet, um im Anschluss eigene Ideen zu Forschungsprojekten zu entwickeln und diese kreativ umzusetzen. Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert. Im Fokus unserer Präsentation stehen dabei der Prozess der Konzeption, methodische und didaktische Überlegungen sowie die Herausforderungen für die studentische Lehre.

BLOCK II

WORKSHOPS UND KURZVORTRÄGE

Session 1 Workshops Produktion und Einsatz von Webmedien

- 058 Politische YouTuber_innen – Gatekeeper_innen, Meinungsführer_innen oder Influencer_innen?
- 059 Podcast „Raumcast“ – Lehre mit Mikrofon und Kopfhörer

Session 2 Multiperspektivischer Blick auf Gesundheitsförderung

- 060 Die Auswirkung des natürlichen Alterns auf kortikale Muster im Elektroenzephalogramm (EEG)
- 061 Stabilisierung atherosklerotischer Läsionen durch prophylaktische perioperative Betablocker-Behandlung
- 062 Detecting points of interest in muscle activity signals with deep learning algorithms

Session 3 Wortbildungsprozesse in der deutschen Sprache

- 063 Komposita mit und ohne Bindestrich – eine Eyetracking-Studie
- 064 Über das Im-Wandel-Sein der deutschen Wortbildung – eine Korpusanalyse zur Infinitivsubstantivierung mit -sein
- 065 Von Gärtner(s)witwen und Pfarrer(s)töchtern. Das Fugen-s als Markierung von (verwandtschaftlicher) Angehörigkeit

Session 4 Kritisch denken, forschen und gesellschaftlich engagieren

- 066 Wie können wir Gewinn vernichten? Die Projektwerkstatt „Kontrast“ und die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen
- 067 „Faktor14“ – studentische Forschung kommuniziert!
- 068 „Integreat“ – vom studentischen Projekt zum Sozialunternehmen

Session 5 Methoden der Forschung: Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften

- 069 Civic Spaces – Ambivalenzen zivilgesellschaftlicher Raumeignung
- 070 Nach Latour – Netzwerkanalyse historisch diskutiert
- 071 Die Wirksamkeit eines systematischen Trainings auf die Kinematik der Felgrolle

MATTHIAS HEIDER, DANIEL FLAMME UND VIVIEN LÜTTICKE		
FILMUNIVERSITÄT BABELSBERG KONRAD WOLF		
BLOCK II · SESSION 1	DONNERSTAG, 26.09.2019	
WORKSHOP	16.00-17.30 Uhr	R. 106a

1

POLITISCHE YOUTUBER_INNEN – GATEKEEPER_INNEN, MEINUNGSFÜHRER_INNEN ODER INFLUENCER_INNEN?

Die Themenvielfalt auf YouTube ist groß; neben Protagonist_innen, die Beauty-Tipps geben oder als Gamer_in in Erscheinung treten, finden sich auch solche Akteur_innen, die in ihren Videos politische Themen aufgreifen. Die Rolle dieser „politischen Influencer_innen“ als öffentliche Mittler_innen in einer digitalisierten Gesellschaft ist bislang ungeklärt. So ist offen, mit welchem Selbstverständnis politische YouTuber_innen ihre Videos produzieren, welche Absichten sie damit verfolgen und mit welchen Herausforderungen die digitale Öffentlichkeit für sie verbunden ist. Die hier vorgestellte Untersuchung, für die neun politische YouTuber_innen befragt wurden, setzt an dieser Stelle an und gibt einen Einblick in die Produktion solcher Webvideos. Dabei steht vor allem auch das Selbstverständnis der YouTuber_innen im Fokus.

BJARNE LOTZE UND ANA TERESA BURGUENO HOPF		
TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN		
BLOCK II · SESSION 1	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 106a

1

PODCAST „RAUMCAST“ – LEHRE MIT MIKROPHON UND KOPFHÖRER

Das Studierendenprojekt „Raumcast“ soll zum einen die Bewusstseinsbildung der Teilnehmenden und die wissenschaftliche Diskussion zu aktuellen Themen des öffentlichen Raums mit Bezug zur Nachhaltigkeit anregen. Auf der anderen Seite steht die Stärkung der Medienkompetenz rund um die Erstellung einer Podcastepisode im Vordergrund – von der Aufnahme über den Audioschnitt bis zur Öffentlichkeitsarbeit. Hierdurch erstellen die Studierenden attraktive digitale Lehrmaterialien für ihre Kommiliton_innen. Des Weiteren steht das Erlernen von selbstständigen, projektbasierten und gleichzeitig hoch kreativen Arbeitsweisen im Fokus. Geboten wird ein Ausblick zum Umgang mit Podcasts in der Lehre, sowohl als aktive Hausarbeit wie auch als passives Lehrmaterial. Geplant sind viele auditive Beispiele dafür, wie selbstgemachte Lehrmaterialien klingen.

JULIUS WELZEL		
CARL VON OSSIETZKY UNIVERSITÄT OLDENBURG		
BLOCK II · SESSION 2	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 207a

2

DIE AUSWIRKUNG DES NATÜRLICHEN ALTERNS AUF KORTIKALE MUSTER IM ELEKTROENZEPHALOGRAMM (EEG)

Schlaganfälle oder ähnliche Krankheitsbilder können zu motorischen Beeinträchtigungen führen. Eine vielversprechende Ergänzung zu herkömmlichen Rehabilitationsmaßnahmen sind sogenannte Bewegungsvorstellungen (engl. Motor Imagery, MI). MI wird häufig in Studien mit bildgebenden Verfahren des Gehirns untersucht, um die neuronale Aktivität für einen möglichen Einsatz in der Rehabilitation zu verstehen. Da Krankheitsbilder, die zu motorischen Beeinträchtigungen führen, vermehrt im Alter auftreten, ist es Ziel dieser Studie, den natürlichen, altersbedingten Veränderungsprozess des Gehirns zu verstehen. Das dadurch bessere Verständnis der altersbedingten Veränderung kortikaler Muster im Gehirn kann möglicherweise dazu beitragen, rehabilitative Maßnahmen durch Gehirn-Computer-Schnittstellen zu verbessern.

SIMON PABST		
UNIVERSITÄT GRONINGEN/CARL VON OSSIETZKY UNIVERSITÄT OLDENBURG		
BLOCK II · SESSION 2	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 207a

2

STABILISIERUNG ATHEROSKLEROTISCHER LÄSIONEN DURCH PROPHYLAKTISCHE PERIOPERATIVE BETABLOCKER-BEHANDLUNG

Atherosklerose bezeichnet die krankhafte Veränderung der arteriellen Blutgefäße. Diese Läsionen (Plaques) können schwerwiegende Symptome wie Herzinfarkte oder Schlaganfälle auslösen. Durch Stressreaktionen bei operativen Eingriffen erhöht sich dieses Risiko zusätzlich durch destabilisierende Effekte auf die Plaques. In einem Mausmodell zur Simulation perioperativen Stresses bei vorliegender Atherosklerose wurde gezeigt, dass bei prophylaktischer Beta-Rezeptor-Blocker-Therapie (BRB) Plaquevolumen und -komplexität reduziert wurden. Durch immunhistochemische Untersuchungen und mechanistische „in vitro“-Versuche konnte gezeigt werden, dass die Behandlung mit Betablockern degenerative Prozesse innerhalb der Plaques verlangsamt. Diese Untersuchungen bestärken den Ansatz der prophylaktischen perioperativen Therapie mit BRB bei vorliegender Atherosklerose.

STEFAN GREINER		
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK II · SESSION 2	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 207a

2

DETECTING POINTS OF INTEREST IN MUSCLE ACTIVITY SIGNALS WITH DEEP LEARNING ALGORITHMS

Muscle activity can provide relevant information in our activities of daily living (ADL), sports and medicine. For this purpose, muscle activation is measured with surface electromyography (sEMG) by placing electrodes over the muscle of interest. However, the gathered signals are difficult to interpret due to their natural variability and noise. Deep evaluation of the signal is challenging and time-consuming and thus difficult to realize in student research. In the last years, deep learning techniques have been developed strongly and are used for complex data analysis and gained attention in the evaluation of sEMG signals. The aim of this study is to develop a tool based on deep learning techniques to detect the main EMG parameters which allow a better understanding of differences in muscle activation patterns

CAROLINE POSTLER		
CARL VON OSSIETZKY UNIVERSITÄT OLDENBURG		
BLOCK II · SESSION 3	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 207b

3

KOMPOSITA MIT UND OHNE BINDESTRICH – EINE EYETRACKING-STUDIE

Das Deutsche liebt lange Wörter! Zusammensetzungen wie „Kraftfahrzeughaftpflichtversicherung“ sind keine Seltenheit. Im Normalfall werden solche Wörter im Deutschen zusammengeschrieben, weshalb sie aufgrund ihrer Länge und Komplexität schwieriger zu lesen sind. Die amtlichen Regelungen erlauben zwar, dass in solchen Fällen ein Bindestrich gesetzt werden darf – das wird aber kaum gemacht, und teilweise wird der Bindestrich in Komposita auch als falsch angesehen. Trotzdem wird ihm eine leseunterstützende Funktion zugesprochen. Meine zentrale Fragestellung ist daher: Kann die Bindestrichschreibung eine Lesehilfe sein, obwohl die Leser_innen den Bindestrich im eigenen Schreibprozess möglicherweise ablehnen? Ich habe die Blickbewegungen von Personen beim Lesen von Wörtern mit und ohne Bindestrich gemessen, um herauszufinden, inwieweit der Bindestrich den Leseprozess positiv oder negativ beeinflusst.

ANIKA LIPKE		
CARL VON OSSIETZKY UNIVERSITÄT OLDENBURG		
BLOCK II · SESSION 3	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 207b

3

ÜBER DAS IM-WANDEL-SEIN DER DEUTSCHEN WORTBILDUNG – EINE KORPUSANALYSE ZUR INFINITIVSUBSTANTIVIERUNG MIT -SEIN

Im Rahmen von Wortbildungsprozessen nimmt die Substantivbildung eine besondere Stellung ein. Hauptwortbildungsmuster bei der Substantivierung ist die Suffigierung. Grundlegende Annahme des Beitrages ist, dass traditionelle Wortbildungsprozesse durch neue Wortbildungssysteme abgelöst werden. Somit wird auf einen aktuellen sprachlichen Wandel hingewiesen, der die Wortbildung in ihren morphologischen Grundzügen grundlegend verändern könnte. Im Fokus stehen deadjektivische sowie departizipiale Nominalisierungen, die mithilfe der Suffixe -heit, -keit sowie -igkeit gebildet werden. Es wird angenommen, dass dieses Wortbildungsmodell durch eine Infinitivbildung mit -sein abgelöst wird (Verliebtheit versus Verliebtsein). Darüber hinaus wird der Frage nachgegangen, ob auch andere Wortstämme durch eine Infinitivbildung mit -sein nominalisiert werden.

CARLOTTA J. HÜBENER		
UNIVERSITÄT HAMBURG		
BLOCK II · SESSION 3	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 207b

3

VON GÄRTNER(S)WITWEN UND PFARRER(S)TÖCHTERN. DAS FUGEN-S ALS MARKIERUNG VON (VERWANDTSCHAFTLICHER) ANGEHÖRIGKEIT

Fugenelemente sind ein vieluntersuchtes Phänomen der Wortbildung. Im Deutschen ist das Fugen-s (zum Beispiel -s- in Geburt+s+tag) hochfrequent. Was sein Auftreten begünstigt, ist nicht abschließend geklärt. Bisherige Studien legen unter anderem nahe, dass die Wortstruktur des Erstglieds wichtig ist. Insgesamt gilt das Fugen-s als bedeutungsleer. Dieser Vortrag weist eine semantische Funktion nach, die bisher kaum diskutiert wurde. Gegenstand sind Wörter wie Pfarrer(s)gattin und Gärtner(s)bursche, die verfuget wie unverfuget vorkommen. Auf Basis des Deutschen Referenzkorpus, einer digitalisierten Textsammlung, wird gezeigt, dass eine enge Zugehörigkeit von Erst- und Zweitglied die Tendenz zur Verfuget erhöht. So treten direkte Nachkommen (Müller(s)tochter) häufiger verfuget auf als Ehepartner_innen (Müller(s)gattin), die wiederum häufiger als Angestellte (Müller(s)bursche) verfuget werden.

LEONARD MISSBACH UND KLAAS MIERSCH		
TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN		
BLOCK II · SESSION 4	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 104b

4

**WIE KÖNNEN WIR GEWINN
VERNICHTEN?
DIE PROJEKTWERKSTATT
»KONTRAST« UND DIE KUNST, DIE
RICHTIGEN FRAGEN ZU STELLEN**

Die Projektwerkstatt „Kontrast“ hat sich zum Ziel gesetzt, an der Technischen Universität Berlin ein didaktisches Format umzusetzen, das in Abgrenzung zu klassischen Lehrmethoden auf Wissensaneignung durch besonders kritische Auseinandersetzung basiert. Gängige Lehrinhalte sollen durch Einnahme unkonventioneller Perspektiven weniger abgelehnt als hinterfragt und damit vollständig durchdrungen werden. Konzipiert als Ergänzung zu ingenieur- oder wirtschaftswissenschaftlichen Inhalten kommt das Konzept grundsätzlich für sämtliche Fachbereiche infrage und birgt insbesondere Potenzial für die Anwendung in studentischen, interdisziplinären Lehrformaten. Im Sommersemester 2019 wurde beispielsweise untersucht, ob sich Individuen und Unternehmen dem Dogma der Gewinnmaximierung entziehen können. Wir präsentieren das „Kontrast“-Konzept und skizzieren das Anwendungspotenzial für andere Universitäten.

MAREIKE ANDERT UND MARVIN GEDIGK		
UNIVERSITÄT TÜBINGEN		
BLOCK II · SESSION 4	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 104b

4

**»FAKTOR14« – STUDENTISCHE
FORSCHUNG KOMMUNIZIERT!**

Was ist der Nutzen von Forschung und Wissenschaft, wenn sie im Elfenbeinturm verschlossen bleiben? Vertrauensverlust in der Gesellschaft und eine teils erschreckend geringe Beachtung in der Politik haben Universitäten und Wissenschaftler_innen dieses Problem in den letzten Jahren deutlich aufgezeigt. Es wird wieder Wissenschaftskommunikation betrieben. Um auch Studierenden die Möglichkeit zu bieten, ihre Forschung zu kommunizieren und sich interdisziplinär zu bilden, wurde 2009 das studentische Forschungsmagazin „Faktor14“ an der Universität Tübingen gegründet. Semesterweise stellt das Magazin Forschungsprojekte und Hochschulinitiativen aus Tübingen vor und gehört mit diesem Konzept im deutschsprachigen Raum zu den Vorreiter_innen der studentischen Wissenschaftskommunikation. In Form eines Vortrages möchten wir unsere Arbeit an „Faktor14“ vorstellen und dazu animieren, ähnliche Projekte ins Leben zu rufen.

DANIEL KEHNE UND FRITJOF KNIER		
TECHNISCHE UNIVERSITÄT MÜNCHEN		
BLOCK II · SESSION 4	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 104b

4

»INTEGREAT« – VOM STUDENTISCHEN PROJEKT ZUM SOZIALUNTERNEHMEN

Das 2015 von Studierenden in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität München und dem Augsburger Integrationsverein „Tür an Tür“ gestartete Projekt „Integreat“ ist ein interessantes Beispiel für die Genese von studentischem gesellschaftlichem Engagement hin zu einem nachhaltigen und bundesweit agierenden Sozialunternehmen. Diese Entwicklung soll im Vortrag anhand verschiedener Aspekte erläutert werden, um Herausforderungen und gewonnene Erkenntnisse darzustellen und zu diskutieren. Das „Integreat“-Projekt baut in Kooperation mit kommunalen Verwaltungen Informationsarmut von Neuzugewanderten auf lokaler Ebene ab. Das Projektteam stellt die technische Lösung zur Verfügung, und kommunale Expert_innen pflegen die Inhalte. So werden in mittlerweile mehr als 50 Kommunen bundesweit die gesellschaftliche Teilhabe der Neuzugewanderten verbessert und Beratungsstellen entlastet.

MATTEA ESCHENMANN		
EUROPA UNIVERSITÄT VIADRINA		
BLOCK II · SESSION 5	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 106b

5

CIVIC SPACES – AMBIVALENZEN ZIVILGESELLSCHAFTLICHER RAUMANEIGNUNG

Civic Spaces sind Gebäude, Areale oder Brachen, durch die zivilgesellschaftliche Akteur_innen an der Stadtentwicklung teilhaben können. Europaweit eignen sich seit Mitte der 2000er-Jahre immer mehr zivilgesellschaftliche Gruppierungen Orte an und überführen diese in eine neue Nutzung. Eingebettet in ambivalente gesellschaftliche Zusammenhänge scheinen diese Gruppen und ihre Orte immer gleichzeitig ein emanzipatorisches Transformationspotenzial in sich zu bergen und Aspekte der Neoliberalisierung von Stadt und Gesellschaft zu verschärfen. Mit dem Ziel, zum wissenschaftlichen Verstehen dieser Form zeitgenössischer, zivilgesellschaftlicher Raumanneignung beizutragen, gehe ich als aktivistische Forscherin dem Selbstverständnis dieser kollektiven Akteur_innen in einer qualitativ empirischen Einzelfallstudie im „ALTE MU Impuls-Werk e. V.“ in Kiel nach.

LENA FREWER		
JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN		
BLOCK II · SESSION 5	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 106b

5

NACH LATOUR – NETZWERKANALYSE HISTORISCH DISKUTIERT

Angesichts der steigenden Anzahl von Forschungen zu historischen Netzwerken und deren Analyse drängt sich in den Geschichtswissenschaften zunehmend die Frage nach einer konsistenten Methodik der historischen Netzwerkanalyse auf, die in der Fachwelt zunehmend kontrovers diskutiert wird. Angefangen mit Bruno Latours „Akteur-Netzwerk-Theorie“ sollen im Kurzvortrag bestehende sozialwissenschaftliche Theoreme vergleichend dargestellt und im Anschluss daran konkrete Methoden einer Netzwerkanalyse für Historiker_innen kritisch diskutiert werden. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Entwicklungen der „digital humanities“ unter besonderer Berücksichtigung datenbankbasierter Forschungen.

YUMITO NISHIURA		
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK II · SESSION 5	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	16.00-17.30 Uhr	R. 106b

5

DIE WIRKSAMKEIT EINES SYSTEMATISCHEN TRAININGS AUF DIE KINEMATIK DER FELGROLLE

Die Felgrolle ist eines der Basiselemente der Turnprüfung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Aufgrund des Umfangs dieser Prüfung wird das Element von den Studierenden jedoch meist nur in unregelmäßigen Abständen trainiert, wodurch einige Studierende an einer korrekten Ausführung der Felgrolle zu scheitern scheinen. Ziel dieser Arbeit war es, ein systematisches Training der Felgrolle mit einem unregelmäßigen Training zu vergleichen. Hierfür wurde der Effekt beider Trainingsmethoden über einen Zeitraum von sechs Wochen an zwei Probandengruppen gemessen. Da die Hüftstreckung ein entscheidendes Bewegungsmerkmal der Felgrolle ist, wurde zusätzlich der Einfluss des Bein-Rumpf-Winkels auf den Erfolg der Felgrolle analysiert. Um diesen zu messen, wurde ein 3D-Inertialmesssystem verwendet. Es konnte eine signifikante Wirksamkeit eines systematischen Trainings auf die Kinematik der Felgrolle nachgewiesen werden.

POSTER-SESSION

- 073 **Strengthening the Ruhr Area and its regional innovation through revitalization of Zeche Zollverein**
- 074 **»UNGEBUNDEN.« Projekt Literaturagentur – ein studentisches Lehrprojekt**
- 075 **Übersetzung und Validierung einer deutschen Version der englischen Diabetes Foot Self-Care Behavior Scale**
- 076 **Die Lebensgeschichten tauber Senior_innen – eine Ausstellung**
- 077 **Nachhaltiges Bauen und Wohnen auf kleinem Raum am Beispiel eines »Tiny Houses«**
- 078 **Onlinestudien als neues und valides Tool für Forschung und Lehre**

CAROLINE BECKER		
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM		
POSTERSESSION	FREITAG, 27.09.2019	
	9.30-11.00 UHR	R. 106a

STRENGTHENING THE RUHR AREA AND ITS REGIONAL INNOVATION THROUGH REVITALIZATION OF ZECHE ZOLLVEREIN

The structural change left the Ruhr Area and other old-industrial areas with high numbers of brownfields and abandoned industrial buildings. Many of which captivate the visitor with their unique architecture and history. At the case of former cookery plant, coalmine and today's world heritage "Zollverein", we explore positive impacts of the revitalization on innovation and development in the Ruhr Area. This is done by a qualitative case study that bases its theoretical framework on the theory of the "Creative City" by Cohendet et al. (2010). By combining an expert interview with document analysis and literature research, we show that "Zollverein" fosters creative processes in the region and therefore has a positive impact on the Ruhr Area.

NINA KULLMANN UND LISA BRAMMERTZ		
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM		
POSTERSESSION	FREITAG, 27.09.2019	
	9.30-11.00 UHR	R. 106a

2

»UNGEBUNDEN.« PROJEKT LITERATURAGENTUR – EIN STUDENTISCHES LEHRPROJEKT

Das Projekt „UNGEBUNDEN.“ macht die Arbeit einer Literaturagentur in einem über zwei Semester angelegten, studentisch geleiteten Seminar, das durch „inSTUDIES“, ein Projekt der Ruhr-Universität Bochum, das im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Qualitätspakt Lehre“ gefördert wird, praktisch erfahrbar. Die Studierenden erwarben im ersten Semester in Blockveranstaltungen theoretische Grundlagen. Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts ist die Kommunikation mit den Autor_innen: Die Studierenden wurden durch ein Feedbacktraining und die Vermittlung von Grundlagen der Gesprächsführung darauf vorbereitet. Im zweiten Semester folgte eine Ausschreibung, die Autor_innen zur Einreichung von belletristischen Texten einlud. Gemeinsam mit den Autor_innen wird über eine eventuelle Überarbeitung ihrer Manuskripte und die mögliche Platzierung auf dem literarischen Markt beraten. Abschließend werden die Manuskripte bei Verlagen eingereicht.

LINDA LECKER		
CARL VON OSSIETZKY UNIVERSITÄT OLDENBURG		
POSTERSESSION	FREITAG, 27.09.2019	
	9.30-11.00 UHR	R. 106a

3

ÜBERSETZUNG UND VALIDIERUNG EINER DEUTSCHEN VERSION DER ENGLISCHEN DIABETES FOOT SELF-CARE BEHAVIOR SCALE

Jährlich entwickeln weltweit circa vier Millionen Menschen ein diabetisches Fußsyndrom. 85 Prozent aller Amputationen werden durch ein Geschwür verursacht. Eine angemessene Fußselbstpflege ist eine der wichtigsten Strategien zur Verhinderung von diabetischen Fußgeschwüren. Um eine Qualitätsverbesserung in der Prävention des Diabetischen Fußsyndroms und seiner Komplikationen zu ermöglichen, ist ein valides und zuverlässiges Instrument zur Messung der täglichen Fußselbstpflege von Diabetespatient_innen notwendig. In Deutschland existiert aktuell kein solches Instrument. Ziel dieser prospektiven Querschnittsstudie war es daher, die englische „Diabetes Foot Self-Care Behavior Scale“ ins Deutsche zu übersetzen, interkulturell anzupassen und anhand einer Kohorte von Typ 1 und 2 Diabetespatient_innen zu validieren.

ANNIKA MITTELSTÄDT UND BENITA PANGRITZ		
GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN		
POSTERSESSION	FREITAG, 27.09.2019	
	9.30-11.00 UHR	R. 106a

4

DIE LEBENSGESCHICHTEN TAUBER SENIOR_INNEN – EINE AUSSTELLUNG

Taube Menschen sind eine besondere kulturelle und sprachliche Minderheit, die für hörende Personen meistens unsichtbar ist. Dies führt dazu, dass es viele Vorurteile gibt und die beiden Gruppen kaum miteinander in Kontakt treten. Doch Wissenschaft schafft Brücken, und aus diesem Grund haben wir – ein Team bestehend aus 14 Studierenden und drei Betreuer_innen – eine Ausstellung konzipiert und umgesetzt. Inhaltliche Grundlage dafür waren Interviews, die mit tauben Senior_innen geführt wurden und in denen sie von ihren Erfahrungen und ihrem Leben in der Nachkriegszeit berichten. Diese wurden in der Ausstellung um informative Texte über die Gehörlosengemeinschaft ergänzt. Bei der Konferenz möchten wir einen Teil unserer Arbeitsergebnisse präsentieren und auf diese Weise zu einem Dialog und besseren Verständnis der tauben Minderheit einladen.

MARVIN NÖLLER UND ULRIKE EMONDS		
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM		
POSTERSESSION	FREITAG, 27.09.2019	
	9.30-11.00 UHR	R. 106a

5

NACHHALTIGES BAUEN UND WOHNEN AUF KLEINEM RAUM AM BEISPIEL EINES »TINY HOUSES«

Unser Projekt befasst sich mit dem Thema „Nachhaltiges Bauen und Wohnen auf kleinem Raum am Beispiel eines »Tiny Houses«“. Es besteht aus einer interdisziplinären Ringvorlesung und begleitenden Übungen mit Praxisbezug. Das Thema haben wir gewählt, weil Klimawandel, Flächenfraß und Wohnungsknappheit momentan unabhängig voneinander kontrovers in der Gesellschaft diskutiert werden und wir diese unter Zuhilfenahme unterschiedlichster Wissenschaftsgebiete zusammenbringen wollen. Studierende können sich unsere Ringvorlesung durch das Erstellen eines Wohnkonzepts mit Anregungen aus den Vorträgen kreditieren lassen. Die Konzepte sollen sie anhand eines praktisch gebauten Modells vorstellen. Trotz der Verbindung zur Universität hat unsere Veranstaltungsreihe viele Gasthörernde, die keine Studierenden sind. Außerdem wird das Programm erweitert durch Exkursionen zu themenrelevanten Ausflugszielen.

MERLE MARIE SCHUCKART		
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
POSTERSESSION	FREITAG, 27.09.2019	
	9.30-11.00 UHR	R. 106a

6

ONLINESTUDIEN ALS NEUES UND VALIDES TOOL FÜR FORSCHUNG UND LEHRE

Kleine Stichprobengrößen und damit einhergehende niedrige statistische Power sind problematisch in Bezug auf die Interpretation wissenschaftlicher Daten. Eine gute Möglichkeit, sehr effizient größere und heterogenere Gruppen von Versuchspersonen zu untersuchen, bieten Onlinestudien, bei denen jedoch häufig die Vergleichbarkeit mit kontrollierten Laborstudien angezweifelt wird. Ein in „lab.js“ erstelltes browserbasiertes Experiment zum „Redundant Signals Effect“ wurde mit derselben Stichprobe sowohl online als auch im Labor erhoben. Anschließend wurden die Reaktionszeiten zwischen den beiden Bedingungen verglichen. Es konnte kein signifikanter Unterschied zwischen den Verteilungen der Reaktionszeiten aus Online- und Laborbedingungen nachgewiesen werden. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass in „lab.js“ programmierte Onlinestudien ein valides Tool für Forschung und Lehre sind.

BLOCK III

WORKSHOP UND KURZVORTRÄGE

Session 1 Universitäre Bildung zwischen Ganzheitlichkeit und akademischer Disziplinierung

080 Universitäre Bildung zwischen Ganzheitlichkeit und akademischer Disziplinierung

Session 2 Forschung aus der Theologie

081 Ja ich will – öffentliche Trauungen queerer Paare

082 Taizé – ein Ort religiöser Vergemeinschaftung junger Erwachsener jenseits institutionalisierter Kirche

083 Sibirien – eine ethnologische Forschung über Schamanismus im südsibirischen Tuva

084 Gepredigte Homiletik – eine empirische Untersuchung zur Praxis der Sonntagspredigt

Session 3 Qualitätskriterien – gutes Leben ermöglichen

085 Whistleblowing im deutschen Pflegedienst

086 Partizipativer, projektbasierter Kinder- und Jugendschutz in Deutschland – Evaluation des Projekts „Klick gegen Kummer“

087 Was ist das gute Leben? Zusammenhänge zwischen Alltagserfahrungen in Isfahan und Zukunftsprojektionen des guten Lebens in der Fremde

Session 4 Geschichtliche Auseinandersetzung mit Krieg und Sklaverei

088 Die Kriegsofferfürsorge in Kiel (1919 bis 2019)

089 Die Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft an die „braune“ Universität Kiel

090 Der Rechtsstatus der Helot_innen im klassischen Sparta und die Rezeption bei David Walker

Session 5 Umweltschutz und das Leben in der Zukunft

091 Messsystem zur Erfassung mikroklimatischer Wetterdaten für die Landwirtschaft

092 Unmanned Aerial Vehicles as tools for beach litter monitoring with the use of RGB imagery

093 Projektwerkstatt „Zukunft Bauen – Generationsübergreifend gemeinsam Zukunft planen“

NIKLAS WUCHENAUER		
BAUHAUS-UNIVERSITÄT WEIMAR		
BLOCK III · SESSION 1	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 106a

1

UNIVERSITÄRE BILDUNG ZWISCHEN GANZHEITLICHKEIT UND AKADEMISCHER DISZIPLINIERUNG

Ausgangspunkt des Workshops sind zwei experimentelle Seminare an der Bauhaus-Universität Weimar an der thematischen Schnittstelle zwischen Politik und Architektur. Diese waren insbesondere durch den Versuch geprägt, Werte und Methoden der non-formalen Bildung möglichst umfassend zu realisieren: Teilnehmenden-Zentrierung, Partizipation, Soziales Lernen, Erfahrungsbezug und weitere. Während das Seminar insgesamt sehr erfolgreich war, ist währenddessen auch das Spannungsfeld zwischen der Institution Universität und dem Bildungsverständnis hinter dem non-formalen Ansatz deutlich zutage getreten. Im Workshop soll das Lehrformat des Seminars nachvollziehbar gemacht werden. Im Anschluss daran gibt es Raum für Austausch und Diskussion: Welche anderen Erfahrungen gibt es mit dem Schaffen ganzheitlicher Lernräume innerhalb des universitären Kontextes? Sollte die Universität sich einem solchen Anspruch überhaupt verpflichtet fühlen?

ASTRID EDEL		
EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN		
BLOCK III · SESSION 2	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 106b

2

JA ICH WILL – ÖFFENTLICHE TRAUUNGEN QUEERER PAARE

Eine Analyse und Problematisierung der Debatte um die Trauung queerer Paare in Württemberg: Oft wird die kirchliche Segnung zur Eheschließung zweier Personen als „Übergangsritus“ nach van Gennep bezeichnet. Doch welche Konsequenzen ergeben sich aus dieser Kategorisierung der Trauung als „Übergangsritus“ für die Individuen und das Kirchenverständnis in Anbetracht der Diskussion der Württembergischen Synode im Herbst 2017? In dieser Debatte wurde mit Rückbezug auf Autoritäten wie „Bibel“ und „Bekenntnis“ mehrfach die Rechtmäßigkeit der Ungleichbehandlung von heterosexuellen und queeren Paaren betont – außer Acht lassend, dass allen getauften Christ_innen die Trauung zustehen müsste. In meinem Vortrag werde ich die Argumentationsmuster anhand der Auswertung des Synodenprotokolls erläutern und aus praktisch-theologischer Sicht problematisieren. Im Fokus stehen hierbei Aspekte von „Übergangsriten“ wie die öffentliche Akzeptanz des Statuswechsels in die Ehe als neue soziale Gruppe.

JAN-PHILLIP TANGERMANN		
EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN		
BLOCK III · SESSION 2	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 106b

2

TAIZÉ – EIN ORT RELIGIÖSER VERGEMEINSCHAFTUNG JUNGER ERWACHSENER JENSEITS INSTITUTIONALISierter KIRCHE

Wenige Untersuchungen schenken jungen Erwachsenen im Kontext religiöser Vergemeinschaftung Aufmerksamkeit. Diese befinden sich heute unter starkem Selbstvergewisserungsdruck. Religiöse Gemeinschaften sind Orte, an denen Sinn- und Lebensfragen verhandelt werden können. Der Beitrag geht der Frage nach, welche Konzepte, Deutungen und Erfahrungen junge Erwachsene mit religiöser Vergemeinschaftung verbinden. Dabei dient die ökumenische Kommunität von Taizé als Beispiel, weshalb drei junge Erwachsene, die in Taizé waren, mittels eines Leitfadeninterviews befragt wurden. Darin und in der Auswertung wurden die erfragten Konzepte, Deutungen und Erfahrungen induktiv aufgenommen. Forschungsgrundlagen sind soziologische, kirchentheoretische und entwicklungspsychologische Theorien. Ergebnis des Beitrages: Religiöse Vergemeinschaftung ist für junge Erwachsene nicht gebunden an institutionalisierte Strukturen.

NINA DEDERICHS		
EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN		
BLOCK III · SESSION 2	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 106b

2

SIBIRIEN – EINE ETHNOLOGISCHE FORSCHUNG ÜBER SCHAMANISMUS IM SÜDSIBIRISCHEN TUVA

Forschen unter erschwerten Bedingungen: Die Ethnologie ist dafür bekannt, Forschende ins „Feld“ zu schicken, die mithilfe der teilnehmenden Beobachtung kulturelle Phänomene untersuchen und als temporäres Gesellschaftsmitglied in den Alltag integriert werden. So spannend ethnologische Forschungen zunächst klingen mögen, bergen sie doch auch gewisse Schwierigkeiten und können Ethnolog_innen an ihre Grenzen bringen, wie die dreimonatige Forschung in der südsibirischen Region Tuva über den Glauben an Schamanismus und die Reputation der Schamanen zeigt. Denn wie gestaltet sich der Forschungsalltag bei Außentemperaturen von bis zu minus 45 Grad Celsius? Forschungen müssen so transparent wie möglich gestaltet werden – demzufolge beleuchtet der Vortrag, im Kontext der eigenen Feldforschung in Tuva, den Umgang mit subjektiven Empfindungen sowie äußeren Umständen und gibt ein Beispiel für ethnologisches Forschen unter erschwerten Bedingungen.

MARCEL BRENNER		
EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN		
BLOCK III · SESSION 2	DONNERSTAG, 26.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 106b

2

GEPREDIGTE HOMILETIK – EINE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG ZUR PRAXIS DER SONNTAGSPREDIGT

Die Predigt als öffentliche religiöse Rede ist der Ort, an dem sich kirchliche Praxis und Gesellschaft berühren. Hier wird Lebenswirklichkeit gedeutet und Bezug genommen auf Themen, die gesellschaftlich relevant sind. Ob die Predigt hilft, den Alltag zu bewältigen, ist unter anderem abhängig von der Theorie. Darum beschäftigt sich das vorliegende Projekt mit dem Verhältnis von Praxis und Theorie: gepredigte Homiletik. Aus der Redepraxis wird eine implizite Theorie gebildet (Grounded Theory). Die Arbeit ist also empirisch und gehört dem Fach Homiletik (Predigttheorie) an. Die Predigten werden qualitativ analysiert und verglichen. Diese Fallbeispiele bilden den „Normalfall“ im Spektrum evangelischer Redepraxis ab. Anschließend wird induktiv eine Theorie aus diesen Einzelfällen konstruiert, die der Praxis entspricht. Diese wird kritisch hinterfragt und steht zur interdisziplinären Diskussion.

REBECCA SUCH UND PATRICIA UZOMA NNADI		
CHRISTIAN-ALBRECHTS UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK III · SESSION 3	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 207b

3

WHISTLEBLOWING IM DEUTSCHEN PFLEGEDIENST

Unser Forschungsprojekt befasst sich mit der Frage, welchen Einfluss der Hinweisgeberschutz auf Whistleblowing im deutschen Pflegedienst hat. Fachkräftemangel und demographischer Wandel machen den Pflegebereich zu einem wichtigen politischen und gesellschaftlichen Handlungsfeld. In der derzeitigen Situation steigt das Potenzial von systematischen Pflegefehlern, an deren Aufklärung öffentliches Interesse besteht. In Deutschland wird jedoch der Geheimnisverrat über den Hinweisgeberschutz gestellt. Zudem ist das Phänomen hierzulande nahezu unerforscht, die wenigen Studien sind ausschließlich qualitativ und mit kleiner Fallzahl. Mit unserem „faktoriellen Survey“ – einer quantitativen Methode, die sich besonders zur Erforschung sensibler Themen eignet – möchten wir umfassendere Ergebnisse erhalten, die sich eher generalisieren lassen und die Stellung eines Hinweisgeberschutzes herausarbeiten.

MAYA JACOBSEN		
CHRISTIAN ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK III · SESSION 3	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 207b

3

**PARTIZIPATIVER,
PROJEKTBASIERTER
KINDER- UND JUGENDSCHUTZ
IN DEUTSCHLAND –
EVALUATION DES PROJEKTS
»KLICK GEGEN KUMMER«**

In meiner Masterthesis wird das Partizipationsprojekt „Klick gegen Kummer“ evaluiert, welches vom „Deutschen Kinderschutzbund“, Ortsverband Kiel, initiiert wurde. Anlass für das Projekt waren die steigenden Fälle von Kindeswohlgefährdung in Deutschland bei gleichzeitig sinkenden Anrufzahlen bei den Kinder- und Jugendberatungstelefonen. Fokus der Evaluation liegt auf der Fragestellung: Wie wirkt das Partizipationsprojekt auf die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen? Hierfür wird ein Prä-Post-Design mit Interventions- und Kontrollgruppe mit jeweils 40 Schüler_innen der 7. bis 10. Klassenstufe angewendet. Beide Gruppen beantworten Fragen zu den Themen Kummer, Gewalt, Partizipation und digitale Medien. Vorläufige Ergebnisse zeigen einen Bedeutungszuwachs der Themen Kummer und Gewalt für die Teilnehmenden am Projekt.

MARK SCHODER		
EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN		
BLOCK III · SESSION 3	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 207b

3

**WAS IST DAS GUTE LEBEN?
ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN
ALLTAGSERFAHRUNGEN IN ISFAHAN
UND ZUKUNFTSPROJEKTIONEN DES
GUTEN LEBENS IN DER FREMDE**

Fünf Monate im Iran, Daten von 32 qualitativen Interviews und 44 quantitativen Fragebögen sowie die zentralen Fragen, die sich immer mehr Menschen stellen: Was verspricht ein gutes Leben in der Fremde zu sein? Wie kann man dieses Leben erreichen? Im Zuge meiner Bachelorarbeit antworteten darauf junge, migrationswillige Iraner_innen in der Stadt Isfahan – in Cafés, Privatwohnungen und einem Sprachinstitut. In dieser Präsentation geht es um kulturspezifische Konzepte des „guten Lebens“ und deren je unterschiedliche Umsetzungs- und Realisierungsversuche. Es wird analysiert, woran die Befragten sich in ihrem iranischen Alltag stoßen, was sie sich in Deutschland erhoffen und inwiefern sich dementsprechend Bilder guten Lebens gestalten. Im Ergebnis dieser Arbeit zeigt sich unter anderem, dass für die Interviewten die Hoffnung auf eine bessere Zukunft einen elementaren Bestandteil des guten Lebens darstellt.

ANTONIA GRAGE UND JAN OCKER		
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK III · SESSION 4	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 104b

4

DIE KRIEGSOPFERFÜRSORGE IN KIEL (1919 BIS 2019)

Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens, das die Kieler Kriegsopferfürsorge im Jahre 2019 begeht, wird ein von Prof. Dr. Oliver Auge (Regionalgeschichte) und Dr. Britta-Marie Schenk (Geschichte des 19. bis 21. Jahrhunderts) herausgegebener Sammelband zur facettenreichen Geschichte der Einrichtung vorgelegt. Die beiden Masterstudierenden Antonia Grage und Jan Ocker (beide Regionalgeschichte) beteiligen sich hierbei mit je einem Beitrag für den ersten Teil des Werkes, der sich mit der Institutionalisierung, dem Wandel und den Akteur_innen im Kontext der städtischen Sozialpolitik beschäftigt. Dabei wird sich Grage mit der Begriffsgeschichte und der Aufgabenstruktur der Fürsorgestelle auseinandersetzen; Ocker nimmt sich der Institution nach dem Ersten und nach dem Zweiten Weltkrieg in vergleichender Perspektive an. Der Kurzvortrag soll einen inhaltlichen sowie methodischen Blick auf den Band ermöglichen.

LISA BITTNER		
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK III · SESSION 4	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 104b

4

DIE RÜCKKEHR AUS DER KRIEGSGEFANGENSCHAFT AN DIE »BRAUNE« UNIVERSITÄT KIEL

Meine Bachelorarbeit soll einen Beitrag zur NS-Aufarbeitungsgeschichte unserer „Christiana Albertina“ leisten. Die Arbeit entsteht im Rahmen des Kieler Gelehrtenverzeichnisses: einer Online-Datenbank aller Professor_innen, die an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) zwischen 1919 und 1965 tätig waren. Untersuchungsgegenstand ist die Geschichte des Juraprofessors Hans Kurt Paul Brandt. Zwei Jahre diente er im Zweiten Weltkrieg und geriet mit der Kapitulation Deutschlands 1945 in jugoslawische Gefangenschaft. Aus dieser kehrte er nicht zurück und galt seit seiner letzten Nachricht (3. Januar 1949) als verschollen, wobei er diesen Status jedoch offiziell erst Mitte der 1950er-Jahre erhielt. Bis dahin setzten sich verschiedene Institutionen dafür ein, seine Stelle an der CAU freizuhalten, um ihm eine sofortige Wiederaufnahme seines Amtes zu ermöglichen. Es stellt sich die Frage: War er ein Einzelfall an unserer Universität?

LUKAS ALSMEIER		
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK III · SESSION 4	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 104b

4

DER RECHTSSTATUS DER HELOT_INNEN IM KLASSISCHEN SPARTA UND DIE REZEPTION BEI DAVID WALKER

In seinem 1830 veröffentlichten „Appeal to the Coloured Citizens of the World“ fordert der afroamerikanische Intellektuelle und Abolitionist David Walker zum bewaffneten Kampf gegen die Sklaverei in den Südstaaten der USA auf. Walker zieht im Verlauf seiner Argumentation einen Vergleich zwischen Formen der Sklaverei in der Antike und jener im Amerika seiner Gegenwart. Zu diesem Zweck erwähnt er unter anderem die spartanischen Helot_innen und vergleicht ihr Los mit dem der Sklav_innen in den USA, wobei er zu dem Schluss kommt, dass sich die amerikanischen Sklavenhalter_innen wesentlich schlimmerer Verbrechen schuldig gemacht haben, indem sie zum Beispiel der versklavten Bevölkerung menschliche Eigenschaften absprachen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach dem Rechtsstatus der Helot_innen in Sparta und dessen Verwendung bei David Walker.

JENDRIK SCHILL		
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK III · SESSION 5	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 207a

5

MESSSYSTEM ZUR ERFASSUNG MIKROKLIMATISCHER WETTERDATEN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT

Unsere studentische Projektgruppe beschäftigt sich in Zusammenarbeit mit dem Institut der Phytopathologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) mit dem Bau einer autarken Wetterstation. Ziel des interdisziplinären Projekts ist die Erfassung von mikroklimatischen Wetterdaten zur Analyse und Vorhersage von Getreideschädlingen, um den Pestizideinsatz dauerhaft senken zu können. Dies hat eine umweltschonendere und wirtschaftlichere Landwirtschaft zur Folge. Die Verknüpfung von vernetzter Sensorik, Nachrichtenübertragung und Programmierung erfordert viele Kernkompetenzen der Elektro- und Informationstechnik sowie deren zielführenden Transfer in die Praxis. Auf Grundlage der in den fakultätsübergreifenden Teammeetings erarbeiteten Anforderungen wurden Sensor- und Messkonzepte entwickelt und durch erste Testreihen validiert. Der entstehende Prototyp soll von zukünftigen Semestern optimiert werden.

GABRIELA ESCOBAR SÁNCHEZ		
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL		
BLOCK III · SESSION 5	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 207a

5

UNMANNED AERIAL VEHICLES AS TOOLS FOR BEACH LITTER MONITORING WITH THE USE OF RGB IMAGERY

Current beach litter monitoring can be highly costly and very labor intensive. With the rise of new technology, this important monitoring could take place in a faster and more cost efficient way. In this study, the potential of RGB cameras on Unmanned Aerial Vehicles was tested as an innovative tool for monitoring litter pollution on beaches around Rostock, Germany. Tests were run at different locations with different background substrate and under varying weather conditions. Litter items were counted using true color images and remote sensing techniques, and the potential of a semi-automatic identification and classification of litter, based on image and object-based classification, was explored. Such technique could enable organizations and governmental institutions to carry out surveys in a faster way, on a long term basis and over larger scales to manage their strategies for beach litter mitigation accordingly.

CORNELIUS MENZEL		
TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN		
BLOCK III · SESSION 5	FREITAG, 27.09.2019	
	11.15-12.45 UHR	R. 207a

5

PROJEKTWERKSTATT »ZUKUNFT BAUEN – GENERATIONSÜBERGREIFEND GEMEINSAM ZUKUNFT PLANEN«

In der Projektwerkstatt „Zukunft Bauen – generationsübergreifend gemeinsam Zukunft planen“ der Technischen Universität (TU) Berlin werden generationsübergreifend Modelle für die Stadt der Zukunft sowie Lösungsmodelle für die mehrgenerationelle Zusammenarbeit entwickelt. In dem Kurs arbeiten TU-Studierende zusammen mit Teilnehmenden des BANA-Gasthörerprogramms. Das Gasthörerstudium BANA (Berliner Modell: Ausbildung für nachberufliche Aktivitäten) der Technischen Universität Berlin gibt es seit über 30 Jahren mit den Schwerpunkten Stadt, Umwelt sowie Gesundheit und Ernährung für Gasthörer_innen ab 45 Jahren. Das Ziel der Projektwerkstatt ist eine Durchmischung von Gasthörer_innen und Studierenden sowie eine Öffnung der TU Berlin für die Zielgruppe „lebenslanges Lernen“. Denn die Altersgruppe 60 plus wird auch in den kommenden Jahren eine sehr stark wachsende Bevölkerungsgruppe sein.

Das Projekt erfolgreiches Lehren und Lernen (PerLe) wird von 2017 bis 2020 (unter dem Förderkennzeichen 01PL17068) aus Mitteln des Qualitätspakts Lehre des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Es verfolgt das Ziel, die Qualität der Lehre und die Betreuung von Studierenden an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zu verbessern. Dazu werden Maßnahmen in den Bereichen Studienorientierung und Studieneingangsphase, Berufsorientierung und Praxisbezug sowie Lehr-Lern-Qualifizierung und Qualitätsentwicklung der Lehre konzipiert und umgesetzt.

Impressum

Herausgeber: PerLe – Projekt erfolgreiches Lehren und Lernen, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Koboldstraße 4, 24118 Kiel, www.perle.uni-kiel.de

Redaktion: Dr. Ann-Kathrin Wenke, Antonia Stahl

Lektorat: Tina Ott | Rebecca Such

Layout: DECK ZWEI; Julia Potthast, Christoph Jochims

Fotos: Lisei Martin | Illustration S. 33 © Adobe Stock -pieceofmind

Videos: Md Minhaj Ul Islam | **Musik (Videos):** www.bensound.com

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor_innen.

Stand: Kiel, Dezember 2019

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung